Dienstag, 5.2.

aus dem Land

„ARKIA" WUENSCHT ERHOEHUNG DER FLUGTARIFE UM 50%

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 6. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80 • יום רביעי, י"ד שבט תשל"ד

Vatikan zeigt erhoehtes Interesse an der Jerusalem-Frage

...etzthin zeigt der Vatikan er...t erhöhtes Interesse an der ...rsalem-Frage. Bis zum Jom ...ppur Krieg hatte sich der ...lige Stuhl von den Interna...tionalisierungsplänen der Heili... Stadt distanziert. In diesem ...e hatte sich Papst Paul VI. ...n Golda Meir gegenüber im ...nar 1973 ausgedrückt. Seit ... Jom Kippur-Krieg wird je...h verstärkte arabische Akti...t in Rom beobachtet. Die ...en in Rom akkreditierten ...bischen Botschafter üben auf ... Papst Druck aus und for...n eine pro-arabische Erklä...g des Vatikans. Die libane...hen Christen, unter denen ...r einige Terroristenführer be...fen, drücken ebenfalls auf ... Regierung in Beirut, die als ...zige „christliche Regierung" ... Nahen Osten bezeichnet wer...kann.

...nde Dezember 1973 hatte ... Papst erklärt, er sei ver...chtet, sich für Jerusalem ... für die Interessen der Chri... einzusetzen. Nach dem Be...h des sudanesischen mosle...chen Präsidenten Numeiri ... den Besuchen von zwei ...sönlichen Abgesandten Kö... Feisals von Saudien in Rom ...n Vatikan, wurde bereits von ... Notwendigkeit einer gemein...en christlich-moslemischen ...rwaltung Jerusalems gespro...n. Dem „jüdischen Bezirk" soll eine Art „Apartheid-Status" zugestanden werden.

Man nimmt in israelischen Kreisen nicht an, dass der Vatikan in dieser Phase in die Gespräche eingreifen und vielleicht eine „Kissinger-ähnliche Rolle" übernehmen wird. Andererseits werden in Rom letzthin Erklärungen von Sprechern des Vatikans abgegeben, die andeuten, dass der Heilige Stuhl eine aktive Rolle in der Jerusalem-Frage bei den Genfer Gesprächen übernehmen will. Bekanntlich ist auch König Feisal von Saudien gegen die Internationalisierung Jerusalems. Seine Delegation besprach in Rom mit dem Papst eine „gemeinsame Linie" bezüglich des Status von Jerusalem. Die Altstadt müsste nach Ansicht Feisals in militärischer und in ziviler Hinsicht von Jordanien oder von Palästinensern verwaltet werden. Die Heiligen Stätten könnten den Christen, Moslems und Juden gemeinsam unterstellt sein.

MINDSZENTY PENSIONIERT

Der ungarische Kardinal Josef Mindszenty, der von den Kommunisten 1948 wegen Hochverrats verurteilt und 15 Jahre in der amerikanischen Botschaft von Budapest in politischem Asyl gelebt hatte, ist von Papst Paul VI. pensioniert worden. Seit zwei Jahren lebt der Kardinal im Vatikan.

Mit diesem Schritt hat der Heilige Stuhl eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der Katholischen Kirche und dem Staat Ungarn in die Wege geleitet.

AEGYPTER LIEFERN 19 GEFALLENE AN ISRAEL AUS

Aegypten lieferte gestern an ...rael 19 Gefallene aus, die bis... vermisst gewesen waren. ...stlich des Kanals wurde die ...he nach israelischen Gefal...e auf dem von der 2. Armee ...rerschten Gebiet aufgenom...n. Israel übergab den Aegyp...n gestern 27 Gefallene.

Des weiteren wurden gestern ... Vorbereitungen für die Aus...hrung der dritten Phase des ...tflechtungsabkommens von ...n Armeen beider Länder auf...ommen, nachdem vorgestern ... zweite Phase zuende gegan...n war.

Die Aegypter werden die Ver...gerung ihrer Streitkräfte öst...n des Kanals fortsetzen, wäh...d die Israelis die Vorberei...gen für die Räumung des ...schnittes unweit des Gros... Bittersees treffen. Bisher ...r es zu keinen Schwierigkei... bei der Implementierung des ...kommens gekommen. Das ...te Gebiet, welches die Ägyp... übernahmen, erstreckt sich ... zwölf Kilometer südlich des Bittersees. Es handelt sich um ungefähr 150 km2. Die Phase der jetzigen Räumung des Gebietes westlich des Kanals soll genau eine Woche in Anspruch nehmen. Die Entflechtung der Streitkräfte soll am 5. März abgeschlossen sein.

EINE SCHWIERIGKEIT: FÜNF RAKETENRAMPEN?

Inzwischen ist eine neue Schwierigkeit aufgetreten. Nach Meldungen der „Newsweek" haben die Aegypter fünf Raketenrampen östlich des Kanals errichtet. Diese Handlungsweise steht im Gegensatz zu den Abmachungen des Entflechtungsabkommens. Israel erinnert die Aegypter daran, dass der Vertrag die Errichtung von Raketenrampen an beiden Seiten der Ufer des Kanals in einer Tiefe von 30 km untersagt. Israel wird darauf bestehen, dass die Rampen noch vor Abzug der Israelis aus dem Gebiet des Bittersees demoliert werden müssen.

WIRTSCHAFTLER KRITISIEREN ABSCHAFFUNG DER DEVISENBINDUNG

...erusalem (HM) — In Jerusa...ler Wirtschaftskreisen ist man ...r die Absicht des Finanz...nisteriums, die Verzinsungsbe...gungen indexgebundener Re...rungsanleihen merklich zu ...schlechtern, sehr verwundert.

...n der Kritik der Wirtschaft... wird darauf hingewiesen, ...s die geplante Massnahme ...lationsfördernd wirken muss, ...ss die Regierung dem Publi...n praktisch keinen anderen ...sweg offenlässt, als sein Geld ... Sachwerten anzulegen. Diese ...hwerte werden sich natürlich ebenfalls im Laufe des Jahres 1974 beträchtlich verteuern, ob nun mittlerweile auch eine IL-Abwertung stattfindet oder nicht.

Das Finanzministerium baut darauf, dass viele Investoren in relativ kurzfristigen Anleihen nun von der Möglichkeit Gebrauch machen werden, ihr Geld in langfristigen Anleihen anzulegen, bei denen der Zinsfuss entsprechend höher sein wird. Diese Annahme scheint, nach Meinung der besagten Wirtschaftskreise, nicht realistisch zu sein.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines teuren Mannes, unseres lieben Vaters und Bruders,

Fritz (Schmuel) Brück

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 6. Februar 1974, in Natania statt.

Zeitpunkt der Beerdigung ist unter Tel. Nr. 053/27886 zu erfragen.

EVA, *Gattin*
JORAM und RONY, Söhne
GERTI HORAK und Familie, Schwester
SONJA BACHNER und Familie, Schwester
ROZSI BRÜCK, Tante

Vor neuem Gipfeltreffen Nixon–Breschnew in Moskau – Kissinger in die Sowjetunion

Präsident Nixon wird sich nach Moskau zu einer Gipfelkonferenz begeben, die im Frühsommer abgehalten werden soll. Aussenminister Kissinger reist in den nächsten Tagen nach Moskau ab, wo er den Besuch vorbereiten wird. In zwei Wochen soll die Konferenz über die Begrenzung der strategischen Rüstung ihren Anfang nehmen. Dies wurde nach der Zusammenkunft Nixons mit Aussenminister Gromyko bekanntgegeben.

Vorher sagte ein Sprecher in Washington, die Sowjetunion *sei an einer Regelung der Lage an der syrisch-israelischen* Front interessiert. Moskau habe positive Aufgaben bei der Lösung des Konfliktes übernommen. Des weiteren hiess es, die Lage im Nahen Osten sei von Präsident Nixon und Aussenminister Gromyko ausführlich erörtert worden.

Jerusalem (HM) — Im Hinblick auf Pressemeldungen, dass Washington der israelischen Regierung einen Kompromissvorschlag für ein Truppenentflechtungsabkommen mit Syrien unterbreitet habe, erklär*ten gestern politische* Kreise in Jerusalem, dass sich die Haltung Israels zu dieser Frage nicht geändert habe. Israel werde mit Syrien weder in direkte, noch indirekte Verhandlungen treten, solange die syrische Regierung nicht die Liste der israelischen Kriegsgefangenen ausfolgt und den Vertretern des IKRK gestattet, diese zu besuchen.

Andererseits weigerten sich die besagten politischen Kreise *zu dementieren, dass die USA* der israelischen Regierung verschiedene Gedankengänge und *Ideen zu dieser Frage übermittelt haben.*

Offensichtlich ist Washington bemüht, den Meinungsaustausch mit beiden Staaten in Gange zu halten.

Gestern wurde in Jerusalem bekannt, dass sich Mosche Dayan am Ende dieses Monats oder Anfang März zu einem Besuch in die USA begeben wird. Offiziell fährt er im Auftrag der Israel Bonds, doch wird er dabei auch Gelegenheit haben, *in Washington mit* Dr. Kissinger und dem amerikanischen Verteidigungsminister Schlesinger zu konferieren. Das hauptsächliche Thema in den Gesprächen mit Kissinger dürfte die Truppenentflechtung mit Syrien sein, es sei denn, dass dieses komplizierte Problem noch vorher im Rahmen einer erneuten Kissinger-Runde im Nahen Osten beigelegt werden wird, was jedoch höchst unwahrscheinlich ist. Dayan wird *in seinen Gesprächen mit* Schlesinger wie üblich die Rüstungsbelange Israels erörtern.

Anfangs März, wahrscheinlich erst nach der Rückkehr Dayans, soll sich auch Aussenminister Eban auf Einladung Dr. Kissingers nach Washington begeben, um mit ihm die weiteren israelisch-ägyptischen Kontakte nach Abschluss der Entflechtung, sowie die Fortsetzung der Genfer Friedenskonferenz zu sprechen.

Unter *den* Reiseplänen von Aussenminister Eban ist auch ein beabsichtigter Besuch in mehreren Ländern Lateinamerikas vorgemerkt, doch steht noch nicht fest, ob diese Rundreise vor oder nach dem Besuch in Washington, oder eventuell im Anschluss an ihn, stattfindet.

Während der UN-Sprecher in *Jerusalem sagte, von ägyptischen* **Raketenrampen östlich des Kanals sei ihm nichts bekannt, wurde in Kairo offiziell von dem UN-Sprecher erklärt, Aegypten und Israel hätten die Verringerung der Streitkärfte komplettiert.**

Reform der Behoerden: Informationsministerium im Entstehen

Die letzten Verhandlungen der Koalitionsausschüsse, die der Reform der Regierungsbehörden galten, haben gewisse praktische Ergebnisse gezeitigt. Einzelheiten wurden noch nicht genannt, doch liess IAP-Generalsekretär Aharon Jadlin, der den mit diesen Fragen beschäftigten Unterausschuss leitet, durchblicken, dass ein Informationsministerium gegründet werden wird. Es wird die Verlautbarungen der Regierung und der Ministerien, der Rundfunkbehörde und des Informationszentrums übernehmen.

Einige Ministerien sollen aufgelöst und anderen Behörden einverleibt werden. Im Rahmen *von Sparmassnahmen ist die Li*quidierung einiger Abteilungen vorgesehen. Allerdings sollen auch einige neue Ministerien entstehen, so zum Beispiel ein „Umweltschutz" - Ministerium. Des weiteren dürfte der Vorschlag, einen „Beratenden Sicherheitsausschuss" zu bilden, verwirklicht werden. Ihm werden jedoch nicht Persönlichkeiten *des öffentlichen* Lebens, sondern ausschliesslich hohe Regierungsbeamte angehören. Eine andere Frage ist der „Nationale Sicherheitsausschuss", dessen Errichtung die RNP, die UL und auch Mapam fordern. Da Frau Golda Meir nichts gegen die Bildung dieses Ministerausschusses einzuwenden hat, dürfte dieses Thema nicht in den Koalitionsgesprächen behandelt werden. Ein Ausschuss, dem die Abgeordneten Jadlin, Zadok, Rafael, Hausner und Naftali Feder von Mapam angehören, wird die Aufgaben des Ausschusses schriftlich ausarbeiten.

Die Frage „Wer ist Jude?" wird bei den Koalitionsgesprächen, die am Donnerstag (morgen) abgehalten werden, auf Antrag des UL-Generalsekretärs Jizchak Barkal, als wichtigster Tagesordnungspunkt behandelt.

BLICK in die WELT

In **Tripoli**, Libyen, wurde ein Dieb am 5. November zum Verlust *seiner rechten* Hand verurteilt. Er wird ausserdem ein Jahr im Gefängnis sitzen.

Ein sowjetischer Armeeoffizier hat in Westberlin um politisches Asyl angesucht.

In Persien sind 10 Personen im Schneesturm erfroren.

In Grossbritannien werden die Kohlenbergwerkarbeiter am Samstag in den Generalstreik treten.

Eine chinesische Handelsdelegation traf in Tunis ein.

NIXON MUSS AUSSAGEN

Los Angeles (AFP) — Präsident Nixon wurde offiziell als Zeuge im Verfahren gegen John Ehrlichman zum Gericht nach Los Angeles bestellt. Die Verhandlung ist für den 15. April anberaumt worden.

CEAUSESCU NACH DAMASKUS

Damaskus (UPI) — Am nächsten Sonntag wird der *rumänische* Präsident Ceausescu zu Gesprächen mit der syrischen Staatsführung in Damaskus eintreffen. Bei den Verhandlungen werden die letzten Entwicklungen im Nahen Osten, die Separierung der Streitkräfte an der syrisch-israelischen Waffenstillstandslinie und die syrisch-rumänischen Beziehungen erörtert *werden.*

Einige rumänische Diplomaten trafen bereits gestern in Damaskus ein.

Ceausescu wird vor seinem Syrien-Besuch in Beirut mit dem Präsidenten des Libanon konferieren.

CALLAGHAN BEI GOLDA MEIR

Jerusalem (HM) — Gestern empfing Ministerpräsidentin Golda Meir den Aussenminister des britischen Schattenkabinetts, James Callaghan, vom Vorstand der Labour-Party, zu einem über einstündigen Gespräch, dem u. a. auch der Maarach-Knesset-*abgeordnete M. Charisch* beiwohnte.

Callaghan erzählte Frau Meir über seine Eindrücke in Kairo, wo er vergangene Woche mit Präsident Sadat, Aussenminister Fahmi, dem Berater Sadats, Achmed Ismail und dem Sekretär der Arabischen Liga, Machmud Riad, zusammengetroffen war. Nach Meinung Callaghans ist Sadat nun ernsthaft an einer Beilegung des Konflikts mit Israel interessiert, um das hauptsächliche Augenmerk auf die wirtschaftliche Entwicklung Ägyptens und die Lösung der schwerwiegenden sozialen Probleme des Nilstaates zu lenken.

Der Unterhaltung wohnte auch Tom McMally, auswärtiger Sekretär der britischen Labour-Party, bei.

DAS WETTER

Trocken, heiter, Frost in den Morgenstunden, Ostwinde.

Temperaturen — Jerusalem 7—14; Tel Aviv 6—19; Haifa 8—19; Zfat und Galil 5—11; Beer Schewa 4—19; Ejlat 10—24 Grad.

TERRORISTEN SUCHEN GASTLAND

Das japanische Aussenministerium wandte sich an alle *arabischen* Regierungen mit Ausnahme von Damaskus, Bagdad und Aden mit der Frage, ob sie bereit sind, den vier an Bord eines Bootes in Singapur befindlichen Terroristen politisches Asyl zu gewähren. Zwei der Terroristen sind Araber, zwei Japaner. Sie wollten vergangene Woche Erdölraffinerien in Singapur demolieren. Die japanischen Behörden hatten sich auf Wunsch von Singapur an die arabischen Länder gewandt.

HUSSEIN VERSCHIEBT WASHINGTON-BESUCH

König Hussein von Jordanien wird wahrscheinlich seinen in Washington vorgesehenen Besuch auf das nächste Wochenende verlegen und damit den Besuch um einige Tage verschieben, hiess es in einer Verlautbarung der *jordanischen* Botschaft in London.

Diese Verschiebung des Besuchstermins wird mit einer Ueberlastung der Besucherlisten des offiziellen Washingtons in Zusammenhang gebracht. Hussein hält sich gegenwärtig zu Privatbesuch in London auf. Sollte die Reise verschoben werden, wird er *inzwischen* nach Amman zurückkehren.

Nach dem Besuch des italienischen Aussenministers Aldo Moro wird Saudien an Italien weitere 30 Millionen Tonnen Erdöl im Jahr liefern.

Schulamit Aloni: OHNE RELIGIOESE ZUM KOALITIONSBEITRITT BEREIT

Tel-Aviv (AY) — *Auf einer* **stark besuchten Pressekonferenz sagte MdK Schulamit Aloni, ihre Bewegung sei noch immer „koalitionsbereit", selbst wenn sie den Konferenztisch verlassen habe. Sollten sich bei den Verhandlungen des Maarach, der UL und den Religiösen Schwierigkeiten ergeben, würden die Bürgerrechtler einem Kabinett** ***ohne Beteiligung der RNP*** **beitreten und ihm auf diese Weise zu der Minimalzahl von 61 Stimmen in der Knesset verhelfen.** Im übrigen, meinte die Abgeordnete, könne mit dem Ausscheiden der RNP aus dem Kabinett in einigen Monaten gerechnet werden, wenn die Verhandlungen mit Jordanien ihren Anfang nehmen. Auch in die*sem Falle könnte die* Regierung mit ihrer Bewegung rechnen. Die parlamentarische Zusammenarbeit der *Bürgerrecht*ler mit den UL werde fortgesetzt werden.

Es überraschte gestern, als bekannt wurde, dass der Maarach-Abgeordnete Raw Menachem Hacohen eine Gesetzesvorlage der Maarach Leitung unterbreitete, in der die Streichung des Paragraphen „Nationalität" in dem Identitätsausweis und in den Dokumenten der Bevölkerungsregistrierung vorgesehen ist. Der Raw tritt auch in der Vorlage für die Streichung der Frage „Wer ist Jude?" im Rück*kehrgesetz ein. IAP-Generalse*kretär A. Jadlin ersuchte Raw Hacohen, die Vorlage erst nach Gründung der Regierung einzureichen. Der Raw sagte, im Zweifel über das Judentum eines Bürgers, sollten auch Zivilinstanzen ein Urteil fällen dürfen.

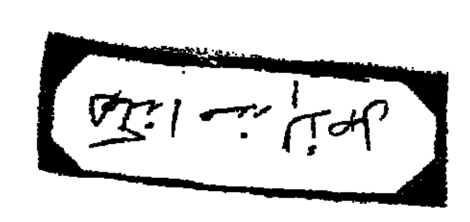
Gestern nahm der neue Maa*rach-Abgeordnete* Raw Menachem Hacohen, der dem Ausschuss für die Koalitionsverhandlungen angehört, unter Druck seiner Fraktion seinen privaten Gesetzesantrag zurück. Raw Hacohen hatte vorgeschlagen, das Rückkehrergesetz dahingehend abzuändern, dass es nur gebürtigen Juden und nicht auch zum Judentum übergetretenen Personen die automatische Einwanderung nach Israel ermögliche.

KRITIK AN DER PLANUNG DER EIERPRODUKTION

Jerusalem (HM) — Im Verlaufe einer Debatte über einen Gesetzesantrag, der gestern in erster Lesung in der Knesset verabschiedet wurde, übten einige Abgeordnete Kritik an der Planung der Eierproduktion, die ***sie für den Eiermangel der letzten*** **Monate verantwortlich machten. Der Gesetzesantrag sieht vor, die Planung der Eierproduktion nicht dem Geflügelbeirat, sondern dem Landwirtschaftsministerium zu unterstellen.**

Eine der Anregungen, die geäussert wurden, befürwortet eine *Überproduktion* an *Eiern* zu unterstützen, statt die Gefahr eines zeitweiligen Eiermangels heraufzubeschwören.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139



SALZHAELTIGES WASSER IM NEGEW FÜR LANDWIRTSCHAFT VERWENDBA[R]

Israelische Forscher haben festgestellt, dass man Wasser mit grossem Salzgehalt zur Bewässerung landwirtschaftlicher Saaten verwenden kann. Es ist das zum ersten Male, dass man nachweist, dass Wasser mit einem Salzgehalt von etwa 3 000 mg pro Liter zur direkten Bewässerung von Agrarprodukten, wie Baumwolle, Korn, Zuckerrüben, Tomaten für Industriezwecke, und ähnliches, verwendet werden kann. Das bedeutet eine wichtige Wandlung in der Ausbeutung der gewaltigen Wassermengen, die im Negew vorhanden sind. Bisher hat man angenommen, dass dieses Wasser unverwendbar ist. Das bedeutet, dass man im Negew eine entwickelte Landwirtschaft einrichten kann, indem man sich des Wassers bedient, das dort vorhanden ist. Die Forscher arbeiten im Volcani-Institut in Bet Dagan. Die Ergebnisse verdanken sie der Zusammenarbeit mit dem Berufs- und Anleitungsdienst im Landwirtschaftsministerium.

Die Versuche wurden besonders im Kibbuz Nachal Oz angestellt, wo nach Ansicht von Fachleuten die schlechtesten Wasserbedingungen des Negew zu finden sind. Bis zu den letzten Jahren haben sowohl Landwirte als auch Forscher es unterlassen, sich des Wassers zu bedienen. Die Befürchtungen lagen nicht allein am Schicksal der Saaten, sondern betrafen auch die Möglichkeit, dass der Boden mit Giftstoffen a[n]chert werden könnte. [...] schätzt das Vorhandensein [...]ses salzhaltiger Wassers a[uf] [...] Millionen Kubikmeter. F[...] wollte man diese Wasserm[engen] entsalzen, doch hat sich da[s] praktisch undurchführbar e[rwie]sen. Das Ergebnis der Ern[te ist] ähnlich dem der durch die [Lan]deswasserleitung bewä[sserten] Gebieten.

aus Israels PRESSE

DIE SYRISCHE VORSTELLUNG VON TRUPPEN-ENTFLECHTUNG

Haaretz betont die Tatsache, dass sich die Syrer ausserordentlich irren, wenn sie zu der Überzeugung gelangt seien sollten — und so scheint es, aus ihren Taten und Worten zu schliessen — dass sie einen Verschleisskrieg gegen Israel führen können, solange ihnen das gefällt. Es muss alles geschehen, um ihnen klarzumachen, dass bei einem solchen Kriege, dass bei weiteren Zwischenfällen in erster Linie Syrien es sein muss, das hier viel zu verlieren hat.

Dawar lehnt ebenfalls die syrische Auffassung ab, es wäre möglich durch den Druck von schweren militärischen Zwischenfällen entlang der Demarkationslinie, Israel zu irgendwelchen Schritten zu veranlassen, die Israel schädigen, aber den Syrern nur nützen würden. Israel wird die syrische Deutung was Truppenentflechtung an der Nordfront heisst, keineswegs akzeptieren, darüber sollten sich alle beteiligten Partner völlig klar sein.

Al Hamischmar meint, bzw. des Besuch Kissingers in Damaskus, wohl noch diese Woche würde zweifellos dafür gut sein eine bestimmte Form von Uebereinkommen zwischen Syrien und Israel auszuarbeiten, da die Weltmächte ein solches Abkommen wünschen. Aber es müsse völlig klar sein, dass die Syrer über dieses Truppenentflechtungsabkommen hinaus keine weiteren Pläne mehr für Friedenswege besitzen und haben wollen. Sie erstreben bereits mit dem ersten Abkommen das, was sie überhaupt erreichen wollen — nämlich den israelischen Rückzug -und mehr wünschen sie nicht.

Omer ist davon überzeugt, dass Syrien schon deshalb unter allen Umständen zu einem solchen Abkommen gelangen möchte, da man in Damaskus ganz genau wisse, wie schwach doch in Wirklichkeit die syrischen Streitkräfte, trotz der grossen russischen Waffenlieferungen, sind. Die Syrer verschleiern ihre Schwäche natürlich, aber das ändert nichts an den Tatsachen.

DIE WIRTSCHAFT EINER BELAGERTEN FESTUNG

Shearim bedauert die Tatsache, dass wir eine Wirtschaft gestalten müssen, die zweifellos die einer belagerten Festung darstellt. Wenn wir heute 48% unseres Nationalproduktes für Verteidigungszwecke ausgeben, so ist das zuviel und wir können uns das ganz einfach nicht leisten, müssen es jedoch, um unsere militärische Kraft aufrechtzuerhalten. Die Zeitung will Wege finden, die eine Aenderung der Lage herbeiführen, sodass es auch zu einer Normalisierung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Landes kommen könne.

DER SCHABBAT ALS AUTOFREIER TAG

Hamodia ruft dazu auf, den Schabbat, also den naturgegebenen Ruhetag der Juden, als den Ruhetag für die Autos zu proklamieren und damit die Erfüllung der Gesetze mit den Geboten des Einsparens von Treibstoff zu verbinden. Die Zeitung ist davon überzeugt, dass diese Verbindung die allerbeste Lösung sein würde und meint, es sei nur notwendig, dass die zuständigen Behörden dies einsehen und ihre Massnahmen gemäss dieser Tatsache treffen.

Schwierigkeiten bei der Entschaedigung für Minderbemittelte

Tel-Aviv (bi). — Soeben noch hatte es so ausgesehen, als ob sich die Regierung, in diesem Falle die Wirtschaftsministerien und die Histadrut darüber geeinigt hatten, wie hoch die Entschädigung für alle minderbemittelten Schichten Israels, angesichts der grossen Teuerungswelle, die das Land zur Zeit heimsucht, zu sein hat. Nun aber gibt es Schwierigkeiten bei den Verhandlungen, weil sich die Fragen von der Höhe der Summe auf prinzipielle Angelegenheiten verschoben haben, etwa der Art, ob überhaupt eine kollektive Entschädigung in Frage kommen könne, oder ob man nicht einzelne Fälle prüfen müsse, um festzustellen, wie die kinderreichen Familien mit geringem Einkommen der neuen israelischen Wirklichkeit gegenüberstehen.

Fieberhafte Beratungen, die am Wochenende zwischen führenden Persönlichkeiten der Gewerkschaft und den Wirtschaftsministers, stattfanden, konnten hier kein befriedigendes Ergebnis bringen. Die Minister für Finanzen, Handel und Industrie sowie Landwirtschaft betonten die Notwendigkeit, alle Schichten des Volkes an der nun einem jetzt gegebenen Schwierigkeiten gleichmässig teilhaben zu lassen — da „dies nun einmal nicht zu umgehen ist". Die Histadrutrepräsentanten wiederum betonten, es sei mehr als ungerecht den Versuch zu unternehmen, alle Schichten leiden zu lassen, da die ärmsten Schichten das grösste Leid zu ertragen haben. Ein von den Ministern gemachter Vorschlag, die ganze Angelegenheit den Prüfungen des Wohlfahrtsministeriums und seiner Aemter zu überlassen, wurde von den Gewerkschaftlern zurückgewiesen.

Inzwischen hat es sich erwiesen, dass nicht etwa nur die grundliegenden Lebensmittel, und alle Waren, die mit ihnen in Zusammenhang stehen, im Preise gestiegen sind, sondern dass sich eine ganz allgemeine, rund zwanzigprozentige Erhöhung aller Preise in Israel abzeichnet. Auch Produkte, die mit den vorher subventionierten Artikeln nichts zu tun haben, steigen im Preise an — da die Ausgaben derer, die durch sie Geld verdienen, so erheblich höher werden, dass eine andere Möglichkeit nicht offen erscheint.

Zum ersten Male können die Experten darauf hinweisen, dass ein stark spürbarer Rückgang des Lebensstandards in ganz Israel festgestellt werden kann. Die Menschen geben weit weniger aus, es wird weniger gekauft, man unterlässt auch alle Vergnügungen, die nicht unbedingt für das eigene Wohl erforderlich sind. Die grossen Säle, in denen man in den letzten Jahren immer prunkvollere Hochzeiten, Einsegnungen, Geburtstage und ähnliches gefeiert hatte, mit Hunderten von Gästen und immer reichhaltiger werdenden Mahlzeiten, bieten heute ihre Raeume für alle möglichen Gelegenheiten zu billigsten Preisen an, da sie kaum etwas zu tun haben. Wer schon eine solche Feier absolvieren muss, gestaltet sie möglichst einfach.

Diese Entwicklung ist zwar von den israelischen Staatslenkern und den Wirtschaftsfachleuten stets gefordert worden — unter dem Motto „nicht mehr verbrauchen, als wir uns leisten können" — war aber immer recht zweifelhaft, ebenso wie auch die jeetzige Entwicklung ihre sehr negativen Seiten hat. Denn der Verdienstausfall weiter Branchen durch die erzwungene Bescheidenheit des Israelis kann katastrophale Folgen für die Wirtschaft des Landes haben und darüber sind sich weite Kreise der Wirtschaftsgestalter durchaus klar. Man versucht zur Zeit eines Mittelweg zu finden, der ermöglichen würde, den Rythmus der Wirtschaftsentwicklung nicht allzusehr zu beschränken und doch sparsamer zu sein.

Neueste FILME

OPHIR: „SCORPIO"

„Scorpio" ist ein Agenten-Film come il faut. Er hat zwar nicht den Ehrgeiz, die übertriebenen und überzüchtenden Methoden der James-Bond-Filme zu adaptieren oder die demütigende Hintergründigkeit des Agenten-Daseins wiee in „The man who came in from the cold" abzuwandeln, sondern es handelt sich um einen Film, der mit einem Feuerwerk von tollkühnen Taten ganz einfach das Publikum mit nicht nachlassender Spannung unterhalten will. Und das gelingt ihm vollauf.

Es ist unmöglich, den Handlungsablauf nachzuvollziehen, weil die Ereignisse überstürzend schnell abrollen und man zunächst nicht weiss, in welchem Auftrag und zu welchem Zweck ein gewisser Mr. Crass seine Agententätigkeit ausübt. Erst allmählich wird klar, dass Crass ein Doppelagent ist, der, wie in den meisten Filmen dieser Art, sowohl gegen Ost wie West spioniert. Aber während der russische Geheimdienst der Tätigkeit von Crass kein besonderes Augenmerk widmet, ist die CIA (der amerikanische Geheimdienst) umso interessierter seiner habhaft zu werden und se hetzt Crass' bisherigen Freund u. Mitarbeiter, der unter dem Decknamen „Scorpio" arbeitet, auf seine Spuren. Die nun einsetzende Verfolgungsjagd, deren Schauplätze Washington, Wien und sogar Moskau (aber letzteres bleibt fraglich) sind, bildet den Hauptinhalt der Handlung. Ueberall hat Crass seine Helfershelfer, die ihn unterstützen und weiterhelfen. Darunter ist auch ein russischer Agent (glänzend gespielt von Paul Scoffield), der aus ideologischen Gründen, als überzeugter Kommunist, arbeitet, ganz im Gegensatz zu Crass, den wohl nur die Lust an der Gefahr selbst und an der materiellen Seite seiner Tätigkeit reizt. Interessant ist auch der Gegensatz von Crass und Scorpio. Crass, den Burt Lancaster kraftstrotzend und mit für seine 61 Jahre erstaunlicher Leistungsfähigkeit als kaltblütigen Killer darstellt, ist dem viel geschmeidigeren, mit nonchalanter Ueberlegenheit arbeitenden Alain Delon (Scorpio) durchaus nicht gewachsen, wenngleich es letzterem nicht leicht fällt, des immer wieder entschwindenden Crass habhaft zu werden, obwohl jeder Schritt, jeder Schlupfwinkel und jedes Gespräch des verfolgten Crass im Hauptbüro der CIA in Washington auf dem Bildschirm erscheint und beobachtet wird, ein geschickter Trick des Regisseurs Michael Winner um die Spannung noch zu erhöhen. Für das israelische Publikum dürfte es von Interesse und daher erwähnenswert sein, dass Shmuel Rodensky in diesem amerikanischen Film ebenfalls zu sehen ist, wenn auch nur in einer Nebenrolle als ergebener Freund von Crass, der ihn vor Jahren als amerikanischer Verbindungsoffizier aus einem Todeslager errettete.

E.B.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 6/74 wurden die Ziffern 2, 4, 5, 10, 37, 39 und Zusatznummer 26 gezogen.

(Ohne Gewähr)

Die Meinungsverschiedenheiten zwische[n] Histadrut und Finanzministerium

In den nächsten Tagen soll im Wirtschaftsausschuss des Maarach eine Aussprache über die Meinungsverschiedenheiten zwischen Histadrut und Finanzministerium stattfinden. Die Vertreter dieser beiden Gremien, die Delegierten des Maarach im Zentralrat der Histadrut und in der Finanzkommission der Knesset werden an dieser Aussprache teilnehmen. Bekanntlich forderte die Histadrut eine Teuerungszulage von 7,1% ab Januar und eine Kinderzulage von IL 10 für jedes Kind vom ersten Kind an, die Einfrierung der Autobus-Tarife, oder als Alternative Befreiung der schwachen Schichten von jeglicher Erhöhung. Der Finanzminister dagegen ist nur zu einer Erhöhung der Teuerungszulage um 4% bereit, und zu einer Kinderzulage von IL 10 vom zweiten Kind an.

Eine weitere Zusammenkunft zwischen Histadrut und Finanzministerium soll erst nach Klärung der ganzen Frage in den Gremien des Maarach stattfinden. Ebenso ist die Zusammenkunft zwischen Histadrut [und] dem Koordinationsaus[schuss] der Wirtschaftsverbände a[uf ein] späteres Datum verschoben [wor]den.

„ZWEI PIANISTEN [DES] 20. JAHRHUNDERT[S]"

Unter obigem Titel [ver]anstaltet das Duo Kon[tarsky] aus Deutschland, ein K[onzert] am 7. Februar im Tel A[viv] Museum. Die Gäste, Alf[ons] und Alois Kontarsky sind [be]kannt als ausgezeichnete [In]terpreten moderner Musik.

Das Programm der b[eiden] Brüder enthält eine Au[swahl] von Musik aus dem 20. [Jahr]hundert — von Debussy, [den] Impressionisten über Straw[insky], dem „Modernisten", bis zu [Bou]lez, Stockhausen und Cage [die] zu den modernsten unserer [Zeit] gehören.

Alois Kontarsky wird [im] Konzert auch einige Wort[e zur] Einleitung und Erklärung [spre]chen.

Das Konzert wird in [Zu]sammenarbeit mit der [deut]schen Botschaft in Tel [Aviv] vorbereitet.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch nacht bis 23.00 Uhr: Bugraschov 60, Tel. 223889; Ben Jehuda 183, Tel. 242673; Ramat Aviv, Schikun, Telefon 413353./

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bnei Brak: Kikar Hajeschiwa.

Herzlia u. Umgebung: Hauthackerstr. 7, Hod Hascharon.

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Sokolow 68.

Natania: Herzl 36, Telefon 23639.

Beer Schewa: „Assutha".

ÄRZTE-NACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst, T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Kupat Cholim „Maccabi", T-A. MDA., Tel. 101 **Gusch Dan:** MDA, Tel. 781111; **Aschdod:** MDA, Tel. 22222; **Natania:** MDA, Tel. 23333; **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333; **Cholon:** MDA, Tel. 843133; **Petach Tikwa:** MDA, Tel. 912333; **Zfat:** MDA, Tel. 101; **Rechowot:** MDA, Tel. 951333; **Rischon Lezion:** MDA Telefon 924333; **Herzlia:** MDA, Tel. 981333; **Haifa:** MDA, Telefon 101; **Jerusalem:** MDA, Tel. 101

Kupat Cholim Merkasit, 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, M.D.A., Tel. 101. Dr Wats, Allenbystr 50, Telefon 52888 (nur tagsüber). Dr. Man Dona, Hachaschmonaimstr. Telefon 248228

Ramat Gan, Giwataim Bnei Brak: MDA Haga 42, Tel. 781111, von 8 abends bis 7 Uhr früh. Komlosch (Kinder, Weizm Str 33, Giwatajim, Tel. 721[...] **Herzlia, Neve Amal, Ra[maat] Hascharon:** Mitteilung im [...] **Chedera:** MDA, Tel 2333, [von] 8 Uhr abends bis 7 Uhr m[or]gens.

Kupat Cholim Assaf: **Tel-Aviv:** Tel. 101 **Gusch D[an]** Tel 781111. **Bat Jam** [Tel.] 863333. **Cholon:** Tel. 8431[33] **Haifa:** Allgemeiner und Kin[der]arzt: Tel. 254530.

FINNISCHER KORPORAL RETTETE AEGYPTISCHEN SOLDATEN

Der Sprecher der UNO in Kairo erzählte auf einer Presse-Konferenz die Geschichte eines finnischen Korporals, der sein Leben aufs Spiel setzte, um einen ägyptischen Soldaten zu retten, welcher sich in ein Minenfeld verirrt hatte, das die Israelis zurückgelassen hatten.

Es handelt sich um den 26-jährigen Kio Multanen aus Finnland.

Der ägyptische Soldat drang in das Minenfeld in der Nähe der finnischen Kommandatur bei Suez ein. Eine der Minen explodierte unter seinen Füssen und riss den Fuss bis unter dem Knie ab.

Die Leute vom finnischen Regiment versuchten, mit der ägyptischen Armee in Verbindung zu treten, damit sie eine Rettungsgruppe schicke, aber der Kontakt kam nicht zustande. Als die Versuche misslangen, mit den Aegyptern in Fühlung zu treten, ging man daran, den Soldaten selbst herauszuholen. Der Korporal Multanen benützte ein Beil, und versuchte das Blechgitter einzureissen, das das Minenfeld von der Kommandatur trennt. Nachher setzte man eine Tragbahre ein, die an einem Seil befestigt war, und es gelang, sie bis in die Nähe des verletzten Soldaten zu bringen. Dieser war aber zu schwach, um sich auf die Tragbahre zu rollen. Schliesslich holte Multanen eine Leiter, die er über die Minen legte, stieg zu dem Verletzten hinüber, legte ihn auf die Tragbahre und brachte ihn in Sicherheit.

kleine ANZEIGEN

● **TV Stereo** — Technische Beratung. Reparaturen, Versicherungen, Tel-Aviv und Umgebung. **Electronica Gruenbaum** Katzenelsonstr. 97, Giwatajim, Tel. 724093.

● **Klaviere** — neu und gebraucht. Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen. — „Melnik", Dizengoff Str. 125, Telefon 220303.

NOTIZ TEL-AVIV

● „CENTRA" feiert morgen, Donnerstag, 7.2.1974 von 16.30 bis 19.00 Uhr TU-BISCHWAT im „Dan"-Saal, Tel-Aviv, Hajarkonstr. 61 (Ecke Trumpeldorstr.). Stimmung — Humor — Musik. Unkostenbeitrag IL 6.—. Gäste willkommen.

Wir sahen auf der **MATTSCHEIBE**

Die Protokolle der Weisen von Zion' — nichts Neues unter der Sonne

Von ALICE SCHWARZ

„Ma nischma", was gibt es [ne]ues, *brachte diesmal* zwei [Th]emen zur Sprache, die beide [we]der neu noch erfreulich, wohl [ab]er sehr interessant sind. Al[ler]dings tut man dem Moderato[r] Ram Ewron Unrecht mit [de]m obigen Vorwurf, der sich [blo]ss aus unserer Uebersetzung [er]gibt; denn „ma nischma" [he]isst eigentlich (unübersetz[ba]r) etwa „was hört sich?"

Nun hört sich leider sehr [vi]eles, was sich *nicht gehört*, so [au]ch, dass der Antisemitismus, [mi]t oder ohne die „Protokolle [de]r Weisen von Zion", immer [no]ch und immer wieder sein [hä]ssliches Haupt erhebt. Der [zw]eite Teil der Aussprache galt [de]m neuen Buch der Journa[lis]tin und Publizistin Ruth Bon[dy], die in dreijähriger emsiger [Am]eisenarbeit eine Darstellung [de]s Lebens von Enzio Sireni [zu]sammentrug.

Im ersten Teil des Gesprä[ch]es am Sonntagabend wurden [ei]nige „Fachleute", darunter [Ex]-MdK Uri Awnery, ein Wis[se]nschaftler (dessen Namen ich [we]gen sekundenlanger Abwe[se]nheit aus dem Zimmer, und [we]gen Nichtvorhandensein von [N]amensschildern bei der Sen[du]ng, nicht mitbekam), sowie [de]s Tel Aviver Oberrabbiner *[z]um Thema des Antisemitismus* [be]fragt. Bekanntlich hatte ja [K]önig Feisal, selber (laut Ram [E]wron) einer antisemitischen [St]ürmer-Karikatur nicht unähn[li]ch, unlängst den geschmack[vo]llen Einfall, einigen franzö[si]sch-jüdischen Journalisten als [G]eschenk seine „Lieblingslektü[re]", eben u.a. auch „Die Proto[k]olle der Weisen von Zion", zu [ü]berreichen.

Die Herren nahmen mit einer [d]ankenden Verneigung die selt[sa]me Gabe entgegen selbstver[st]ändlich ohne zu protestieren.

Der Moderator der TV-Dis[ku]ssion informierte das Publi[k]um auch über Ursprung und [G]eschichte des (mit wohl wider[le]chsten) antisemitischen Pam[ph]lets, das den Juden finsterste [m]achiavellistische Welterobe[ru]ngspläne. bei Anwendung [sk]rupellosester Mittel, unter[st]ellt.

In einem eingeblendeten In[te]rview äusserte sich der Ober[ra]bbiner von Tel Aviv, Raw Je[di]dja Fraenkel, zu seiner kürz[li]chen Prophezeihung, dass theo[r]etisch eine neuerliche jüdische [K]atastrophe durchaus denkbar [se]i. Die antisemitischen „In[st]inkte" könnten trotz allen wis[se]nschaftlichen Fortschritts wei[te]r wirken. Der Raw wies dar[a]uf hin, dass die „Protokolle", [v]on den Juden einst belächelt, [sp]äter auf Alfred Rosenberg un[se]ligen Angedenkens einen we[se]ntlichen Einfluss ausübten. [D]ie Broschüre gelangte zufällig [in] seine Hand und er benutzte [d]ie Hassparolen dann als [G]rundlage für seine Rassen[th]eorie. („Der Mythos des 20. [Ja]hrhunderts").

Besonders bedenklich fand es [d]er Oberrabbiner, dass hohe Bil[d]ung keineswegs vor der Irre[fü]hrung durch aberwitzige Irr[le]hren schützt. „Die Unter- und [O]bersturmbannführer der Nazi[ze]it waren sehr oft Doktoren al[le]r möglichen Wissensfächer, so [z.] B. der Philosophie. Sie wuss[te]n vielleicht mehr als ich; das [h]at sie aber nicht gehindert, ei[n]erseits Beethoven-Symphonie [v]on Schallplatten zu geniessen, [a]ndererseits dies aber beim [L]icht einer Lampe mit Schirm [au]s Menschenhaut zu tun!" erin[ne]rte uns der Oberrabbiner.

Uri Awnery liess sich in sei[ne]m Beitrag zur Debatte einige [E]ntgleisungen zuschulden kom[m]en. So befand er zwar richtig, [da]ss der Antisemitismus ein Ausdruck der Frustration des [m]odernen Menschen sein, der [ei]ner ihm unverständlichen, anonymen, mächtigen Gesellsellschaft hilflos gegenübersteht." Doch wenn Awnery dann hinzufügte, dass auch wir Israelis in dem Gefühl der Machtlosigkeit gegenüber der Welt das Empfinden entwikkeln, „dass alle gegen uns sind", war das wohl ein heftig hinkender Vergleich. Der Moderator sonst nicht eben anti-Awnerisch, erhob da auch sofort Einspruch. Ansonsten mag der Ex-Abgeordnete recht haben, wenn er meinte, dass der Antisemitismus irrational ist. Er entspringt dem Bedürfnis nach einem sichtbaren hassenswerten Feind, einer „Adresse" für die Hassgefühle.

Der Wissenschaftler in der Diskussionsrunde. in Kanada geboren und längere Zeit in Sowjetrussland ansässig, erinnerte uns daran, dass die „Protokolle" ursprünglich gar nicht gegen die Juden gerichtet waren. Eigentlich stellten sie eine Satire gegen Npoleon III dar.. Der Redner vertrat den Standpunkt, dass man keineswegs vor diesem „irrationalen Missbrauch" des Pamphlets zu finstersten antisemitischen Zwecken kapitulieren dürfe. Vielmehr war das Judentum durchaus erfolgreich. als es in den USA seinerzeit gegen einen Nachdruck und eine Verbreitung der Hetzschrift in den Zwanzigerjahren protestierte...

Im zweiten Teil des Abends berichtete wie gesagt Ruth Bondy, unterstützt von Joel Palgi, über die legendäre Gestalt des italienischen Juden Enzo Sireni. Ihr Buch, „Der Sendbote" (Ha-Schaliach) zeichnet ein Portrait dieses Antifaschisten aus Rom und späteren Mitglieds von Giwat Brenner. der im Weltkrieg mit anderen Helden hinter den feindlichen Linien (bei Firenze) abspang. Er wurde jedoch gefasst, um dann in Dachau den Tod durch Mörderhand zu finden. Ruth Bondv betont. dass sie ihn ihm nicht einen „strahlenden Helden" sah. sondern einen Menschen mit seinen Fehlern und seinem Widerspruch. Trotzdem — oder gerade deswegen — was sie von seiner Persönlichkeit so fasziniert, das sie seither sogar ihren Zeitungsstil geändert habe. Doch hoffentlich nicht zu sehr! Ruth gehört zu den wenigen Humoristen. mit denen wir im todernsten Israel gesegnet sind — eine Mangelware. auf die wir keineswegs verzichten können.

Am vergangenen Donnerstag sahen wir — ausser „Hawai Null-fünf" — eine ausnahmsweise sehr fesselnde Dokumentation. und zwar über eine Familie von Seiltänzern in den USA. Die Familie stammt, laut Namen und Aussprache. ganz offenbar aus dem europäischen deutschen Sprachgebiet. Atemberaubend wirkte die Schlussszene der Wanderung des bereits 65jährigen Familienoberhauptes auf dem Stahlkabel. über einem endlosen Abgrund. ein schluchtenreiches weites Tal. Er war ganz allein da droben mit Wind, Balance-Stange und einem Mikrophon. das seine Ausrufe. Selbstgespräche. Wetterbeobachtungen und Stossseufzer der staunenden Mitwelt überlieferte.

Zehntausende Neugierige sahen unten zu, dankbar für den Nervenkitzel; der Mann aber riskierte Hals und Kragen für einen kurzlebigen Ruhm und noch kurzlebigeren Applaus. Die Menschen. die dergleichen gerne sehen, sind direkte Nachkommen und Seelenverwandte der alten Römer, die mit Begeisterung den Löwen in der Arena beim *Sklavenschmaus* zusahen...

Im TV kann man sich wenigstens damit trösten, dass man ja weiss, der Mann würde nicht abstürzen. Das Happy End ist im voraus bekannt; sonst würde der Film ja „Todessturz" oder so ähnlich heissen. und man könnte den Abstellknopf betätigen.

Die voraussagbare positive Lösung aller spannenden Situationen macht ja unser „Heimkino" zu erholsam, solange es nichts Aktuelles oder Politisches *zeigt...*

Diesbezüglich — nämlich was die Politik und Aktualität betrifft — muss der Film über die Fraternisierung israelischer und ägyptischer Soldaten in „Afrika" vor unserem Abzug besonders gelobt werden. Dieser Streifen (am Freitagabend und Mozaej Schabbat) war ein phantastisches Zeitdokument. Sehr zu bedauern ist es bloss. dass *der schöne Schein auch trügen* kann. Die ägyptischen Schesch-Besch-Partner unserer Israelis z.B. verschwanden sogleich. als sie Lunte bezw. die Kamera rochen... Ansonsten wird dieser Austausch von Höflichkeiten, Händedruck und Souvenirs jedem Zuschauer lange ungergesslich bleiben..

„Ironside" („Die mysteriöse Stimme") bot wieder Ausgezeichnetes. Durch Rätselraten. wer der geheimnisvolle drohende Anrufer für Fran sei. hatte man seinen intellektuellen Spass. Hingegen entpuppte sich „Begegnung in Palermo" am Donnerstag („The Name of the Game") als komplette Zumutung. War das nun eine Farce, eine Parodie auf die Gangsterfilme, dann war die Parodie schlecht und geistlos; andererseits schlug am Ende die Groteske in Tränendrüsensentimentalität um. Selten hat man so wenig gelacht und seine Zeit so nutzlos verplempert...

Zurück zum Petroleum-Kocher!

Von HAIM MASS

Der sogenannte Kulturmensch ist ein erbärmliches Geschöpf, besonders in Jerusalem, wo die Launenhaftigkeit der Naturelemente — hauptsächlich im Winter am schwersten fühlbar ist. Das hat eigentlich nicht direkt mit Schnee zu tun. Schnee ist eine Ausgeburt der Kälte, und gegen die leztere sich zu wappnen ist das Gebot der Stunde .

Einst, als wir noch primitiver waren, unter der Herrschaft des kolonialistisch-britischen Mandats, lebten wir im Petroleum-Zeitalter. Gekocht wurde mit einem schwedischen Primus, der zischte und sich verstopfte und dann, mit einer dünnnen Nadel entstopft. ganz wunderbar mit erneut zischenden Flammen Kochwärme spendete. Für länger anhaltende gemässigte Wärme oder Gerichte, die „auf kleiner Flamme" gehalten werden mussten, (wie laut sowjetischem Konzept der Nahost-Konflikt), verwendeten wir die sogenannte Petilijah — den Dochtkocher. Und Zimmerwärme verabreichte der Petroleumofen. von dem es solche mit gelber und mit blauer Flamme gab. *Alle Petroleumöfen hatten* miteinander gemeinsam, nicht nur Wärme sondern auch Gestank auszustrahlen — die blauflammigen weniger, aber sie stanken ebenfalls.

Unser Anschluss an die Wohlstandsgesellschaft brachte Unterfussbodenfliessen - Heizung in Tel-Aviv. Zentralheizung in Jerusalem mit sich. Vom technischen Standpunkt ist gegen beide Methoden nichts einzuwenden. In Unterfussbodenfliessen-Heizung kenne ich mich nicht aus: für Zentralheizung. auch Oelheizung genannt, bin ich eine nicht nur technische sondern auch sozialwirtschaftliche Autorität.

Um über Zentralheizung zu sprechen: sie benötigt, technisch betrachtet, zwei Grundelemente: Solar-Oel und Strom, den letzteren lediglich für den Zündfunken und dann für die Pumpe, den sogenannten „Brenner" im Volks- und Installatorenmund. Ist dieses vortreffliche Heizsystem in einem Gemeinschaftshaus installiert, so kam es, aus wirtschaftlich-sozialen Gründen, meist nur 2 Stunden im Tag, und zwar am Abend, funktionieren. Der Grund? Solar-Oel ist teuer (letztens 51 Agoroth pro Liter), ein Teil der Hausbewohner geht vormittags zur Arbeit und kehrt erst am Nachmittag zurück. Die arbeitenden Schichten brauchen die Heizung am Vormittag nicht. Die Hausfrauen und Mütter kämpfen bei den Sitzungen des Hausausschusses wie die Löwinnen um Tages-Dauerheizung, aber das Proletariat will die Bürde der Heizkosten mit ihnen nicht teilen. Resultat: In diesen Häusern sind die Bewohner den ganzen Winter über fast ständig erkältet. Kaum haben sie sich tageüber abgehärtet. zerrt sie die brütende Hitze der Fernsehabende wieder in eine erneute Erkältung.

In den wenigen Villen — wie viele Lastwagenbesitzer und Installatore gibt es schon in Jerusalem?- ist die Lage insofern besser. als dort willkürlich geheizt wird. meist während der Nacht, damit es Papa angenehm warm hat wenn er um 5 Uhr früh zur Arbeit aufsteht.

Womit wir zum springenden Punkt dieser Abhandlung kommen.

Bei Schnee oder Schneekälte (von einem Grad Celsius abwärts) gibt es in Jerusalem kaum Heizung. weil:

1) die Bewohner der Gemeinschaftshäuser sich untereinander nicht einig sind. ob ein Notstandsheizungszustand ausgerufen — und bezahlt — werden soll oder nicht. Die darauffolgenden Unstimmigkeiten führen oft zu heftigen Diskussionen. Handgreiflichkeiten. Sabotagen wie Heizkesselsprengungen mit Dynamit, und münden meist in einer Einfrierung des Zwistes (und der Wohnungen).

2) der Heizreferent des Gemeinschaftshauses vergessen hat, Solar zu bestellen, oder wegen unbeglichener alter Rechnungen kein neues Solar erhalten kann ,oder — in der gegenwärtigen Notstandslage — zwar Solar bestellt hat, es jedoch nicht erhält.

Der letztere Grund bedarf eine ausführlichen Erläuterung.

Vor dem Jom-Kippur-Krieg konnte sich jeder Jerusalemer sein Heizöl bei einer der drei bestehenden Treibstoffgesellschaften — Delek, Paz, Sonol — bestellen. Er wartete 1-2 Tage und erhielt die bestellte Menge zu einem mehr oder minder genau telephonisch vereinbarten Zeitpunkt (Vormittag, Nachmittag), Happy End.

Nach dem Jom Kippur-Krieg. wegen des eingezogenen Vertriebspersonals und der vom Militär requirierten Lasttanker, wurden die drei obenerwähnten Gesellschaften zum Zwecke der Heizölverteilung in eine gemeinsame Notstandsgesellschaft fusioniert. die sich den logischen Namen PADAS (Paz-Delek-Sonol) zulegte. Die Wartezeit bewegt sich jetzt zwischen 3 und 16 Tagen. Hat ein Gemeinschaftshaus in seinem 3000 Liter-Tank noch 1000 Liter Solar. und bestellt der Heizungsreferent demnach 3000 Liter. in der pessimistischen Erwartung. dass die Bestellung erst in 16 Tagen ausgeführt werden wird. so kann es ihm passieren. dass der Tanker schon nach zwei Tagen vor der Türe steht. Bittet man den Lieferanten dann. nur 2.100 Liter einzupumpen. so fährt dieser entrüstet davon: er hat Anordnung. 3000 Liter abzuliefern oder gar nichts. Hat das Gemeinschaftshaus nur 1000 Liter und bestellt weitere 2000. in der Hoffnung. dass die Sendung in 2-3 Tagen eintreffen wird. so kann es passieren, dass die bestellten 2000 Liter erst nach 16 Tagen eintreffen. nachdem das Haus bereits sechs Tage lang (es benötigt 100 Liter pro Tag) buchstäblich frieren musste.

Bei Schnee oder Glatteis gibt es überhaupt keine Belieferung.

Nun unterstellen wir mal. dass mit der Heizölversorgung aus reinem Glück oder Zufall alles in bester Ordnung ist. Kaum wird die Heizung. beim ersten Schneefall, wirklich dringend benötigt, geht der Strom in Jerusalem aus. Sobald es keinen Strom gibt, gibt es auch keine Heizung mehr. In West-Jerusalem, das seinen Strom von der Israelischen Elektrizitätsgesellschaft erhält, waren die Stromunterbrechungen bei den letzten Schneefällen nur auf Stunden begrenzt. In den neuen israelischen Stadtvierteln von Ost-Jerusalem. die den Strom von der ehemals jordanischen Ost-Jerusalemer Elektrizitätsgesellschaft beziehen, gab es innerhalb einer Schneewoche höchstens 10 Stunden lang Strom. Zwei Hauptkabel. die den Strom von der israelischen (stromreichen) in die arabische (stromarme) Gesellschaft leiten. waren nämlich von den einbrechenden Fluten kurzgeschlossen worden. Eine Woche lang hatte sogar Jigal Alon weder Licht noch Heizung.

Das passiert eigentümlicherweise in Jerusalem immer bei Sturmwetter. Einmal friert das Solar ein, ein andermal gibt es keinen Strom. und viele, viele Male gibt es keine Heizölversorgung.

Die Moral von der Geschicht: lasst uns zurückeilen in den Schoss der Natur, beziehungsweise. da der Schoss der Natur gerade bei solch stürmischem, eiskalten Wetter nicht gerade einladend ist: lasst uns auf den treulosen Komfort der Zentralheizung und des Gasherdes verzichten (die Flaschengasbelieferung ist ja seit Wochen praktisch eingestellt) und mit den anspruchslosen Einrichtungen unserer mandatorischen Jugendjahre fürlieb nehmen: dem Petroleumofen. dem Dochtkocher. und der Wachskerze, als romantische wenn auch nicht sehr überschwengliche Lichtspenderin.

Es ist vielleicht nicht so warm wie Zentralheizung. nicht so geruchlos. nicht so einfach beiem Handhaben wie der Druck auf den Schaltknopf; der Dochtkocher braucht vielleicht längere Zeit zum Suppenkochen; das Kerzenlicht ist vielleicht nicht trefflich zum Lesen und Schreiben geeignet — aber all diese Behelfe haben den Vorteil, dass man sich auf sie wirklich verlassen kann. Bei heiterem Himmel wie bei Regen. Sturm und — Schnee.

Die Errungenschaften der Kupat-Cholim

Die Landestagung der Kupat-Cholim. die in weiteren sieben Wochen stattfinden soll, wird wesentliche Aenderungen ist die Anpassung der Kupat-Cholim an die Bedingungen der heutigen Zeit und eine wesentliche Anhebung des Gesundheitsniveaus, durch modernste Massnahmen.

Der Vorsitzende des Zentralverbands der Kupat-Cholim. Ascher Jadlin, berichtete. dass ein Prozess zur Verbesserung der Dienstleistungen im Gesundheitswesen im Gange ist. Dies soll zum Ausdruck kommen in der Verbindung von Krankenhaus, Klinik und Verwaltung. im Vermeiden übertriebener Abhängigkeit von Klinik und Krankenhausbehandlung, in der ärztlichen Betreuung von Patienten zu Hause. in besserer Ausstattung etc. All dies wird auf der kommenden Tagung zur Sprache gebracht werden. bei der auch Personalveränderungen durch die Einstellung neuer Mitarbeiter vorgenommen werden sollen.

Das Budget für das Haushaltsjahr 1974/75 wird über eine Milliarde Pfund betragen. Diese Summe umfasst die Krankenhausbehandlung. Kliniken und sämtliche Hilfsleistungen Die Kupat-Cholim hat an die zwanzigtausend Mitarbeiter, darunter etwa 4000 Aerzte und 6000 Krankenschwestern, und es sind 2,5 Millionen Menschen in ihr versichert.

Jadlin berichtete, dass im Januar der Mass Achid um durchschnittlich 15 Prozent angehoben wurde und dementsprechend zahlt ein Mitglied der Kupat Cholim mit einem Monatsgehalt von über 1500 Pfund einen monatlichen Beitrag von etwa 55 Pfund, und bei einem Gehalt von 1000 Pfund beläuft sich der Beitrag auf monatlich 42 Pfund. Ist die Frau berufstätig, so kommen noch weitere 20 Prozent hinzu.

Das Haushaltsdefizit belief sich letztes Jahr auf 93 Millionen Pfund. und Jadlin hofft, dass das Defizit in diesem Jahr nur 120 Millionen Pfund betragen wird. d.h. ein an der Höhe des Budgets gemessenes nur relatives Anwachsen des Defizits.

Die Entwicklungspläne sehen eine Verdoppelung der Zahl der Krankenhausbetten in den kommenden 8 Jahren vor. wobei besonderes Gewicht auf die Vermehrung der Betten für chronische und für seelische Kranke gelegt wird.

Jadlin berichtete. dass heute. im Gegensatz zur Vergangenheit, eine umfassende Uebereinstimmung und Zusammenarbeit zwischen der Kupat-Cholim und dem Gesundheitsministerium besteht. „Wir bewegen uns in Richtung auf eine gemeinsame Planung von Krankenhäusern. wie auch auf dem Gebiet der Verhütungsmedizim". Dies wird schon beim Bau den Krankenhauses in Tel-Giborim in Cholon in die Tat umgesetzt, wo eine Fachklinik der Kupat-Cholim neben dem Krankenhaus errichtet wird.

Im neuen Budget waren einige Millionen Pfund für die Erweiterung des Heimbetreuungswesens bestimmt.Der Zweck ist. dass die Aerzte den Kranken zu Hause aufsuchen. anstatt dass jeder ein Bett im Krankenhaus belegt — bei den heutigen Behandlungskosten von 200 Pfund pro Tag. Der Kranke wird nur für die Anzahl von Tagen ins Krankenhaus eingeliefert werden. die unbedingt notwendig ist. und in diesem Falle muss er nicht mehr auf Roentgenbehandlungen warten. denn die Laboratorien etc. werden ihm sofort zur Verfügung stehen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: „Charley Varrick" (5. Woche)
BEN JEHUDA: The Beach of the war gods (2 Woche).
CINEMA ONE: In the Life and Times of Judge Roy Bean (2. Woche).
CINERAMA: „Who saw her die".
CHEN: „The Bigamist" (5. Woche).
DEKEL: Cat Ballou.
ESTHER: Blume in Love. (4. Woche).
DRIVE-IN: 15. Thunderbirds are go. 9.30 The Revolt of the Apes.
GAT: Pete ‚N' Tillie (20. Woche).
GORDON: Le Grand Blond Avec une Chaussure Noire.
HOD: Westworld (2 Woche).
LIMOR: Steelyard Blues (4.Woche)
MAXIM: What they Did to Solange (4. Woche).
MOGRABI: The Stone Killer.
ORDAN: *Guess what we learned in School today* (2. Woche).
OPHIR: „Scorpio".
ORLY: I'll Cry Tomorrow (2. Woche).
PEER: Malizia (5. Woche).
PARIS: Man in the Wilderness (3. Woche).
RAMAT AVIV: The last Picture show.
STUDIO: The Forbidden Decameron (2. Woche).
TCHELET: Duel (2. Woche).
TEL-AVIV: *Gordon's War* (2. Woche).
ZAFON: The Heartbreak Kid (2. Woche).
RAMAT GAN: LILI — 4.00 Uhr, Io Non Spezzo Rompo. 7.15, 9.30 Scarecrow

JERUSALEM:

ARNON: Wedding Night.
CHEN: Bozanka in the Gymnazium.
EDEN: The Getaway.
EDISON: Tanri Misafiri.
HABIRAH: Kill and Pray.
JERUSALEM: Shaft:
ORGIL: Diary of a Virgin.
ORION: The last of Sheila.
ORNA: Jeremiah Johnson.
RON: *Gone with the Wind.*
SEMADAR: Far From The Madding Crowd.

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Decameron 69.
ARMON: Larigo.
ATZMON: The Stone Killer.
CHEN: The Senator Likes Women.
MIRON: Paddy.
MORIAH: Kazablan.
ORAH: The Mackintosh Man
ORDAN The Beginners
ORION: Iron Man
ORLY What do you say to a Naked Lady?
PEER A Date with a Lonely Girl
RON The erotic Priest
SHAVIT Brave Detective Schwarz

Wirbel um die UNO-Beobachter im Nahen Osten

NEUE SOWJETISCHE KOMPETENZANSPRUECHE

Seit die israelischen Truppen begonnen haben, sich aus der Stadt Suez und aus ihrem Brükkenkopf am westlichen Kanalufer nach Osten zurückzuziehen und damit den Blauhelmen der United Nations Emergency Force (UNEF) den Weg in die „neutrale Zone" zwischen den von Kissinger ausgehandelten Linien A und B freizugeben, in der sie künftig als Polizeitruppe ein Wiederaufflammen der Feindseligkeiten verhindern oder wenigstens erschweren sollen, sonnt man sich an der UNO in dem Bewusstsein, die Weltorganisation werde hier endlich wieder einmal vor aller Augen ihrer höchsten Aufgabe, der Sicherung d. Weltfriedens, gerecht. Mit den heute gemeldeten 6374 Mann nähert sich die UNEF ihrem ursprünglich geplanten Gesamtbestand; nach dem Eintreffen des Kontingents aus Nepal und der letzten Nachzügler aus Senegal, Ghana und Polen werden rund 7800 Mann aus dreizehn Ländern unter dem Kommando des finnischen Generals Siilasvuo stehen.

Nachdem in den letzten Oktobertagen die Gefahr einer direkten Intervention der beiden Supermächte im Mittlern Osten gebannt und eine grundsätzliche Verständigung über die Zusammensetzung der UNEF erreicht war, hat sich die Organisation d. Friedenstruppe bisher mit bemerkenswerter Reibungslosigkeit vollzogen. Die Aufteilung der Kompetenzen, die bei früheren ähnlichen Gelegenheiten zu heftigen Auseinandersetzungen geführt hatte, schien diesmal allgemeine Zustimmung zu finden. Erst in den letzten Tagen wurden Anzichen dafür sichtbar, dass hinter der friedlichen Fasade noch immer Konfliktstoff schwelt. Die Sowjetunion, die ihre Zustimmung zu friedenswahrenden Operationen von jeher von dem ihr zu gewährenden Anspruch auf Mitbestimmung und Mitkontrolle abhängig gemacht hat, scheint neuerdings zu versuchen, hier zusätzliches Terrain zu gewinnen. Der Sicherheitsrat hatte den Wünschen Moskaus im Oktober durch eine Kompromisslösung Rechnung getragen, indem er die UNEF ausdrücklich seiner eigenen Autorität unterstellte und die durch den Generalsekretär von Tag zu Tag zu treffenden Dispositionen von der Zustimmung des Rates abhängig machte. Das Verfahren schien sich in der Praxis zu bewähren. Nun nehmen die Russen einen Wechse' im Kommando der seit 1949 an den Waffenstillstandslinien tätigen Beobachter der UNTSO (United Nations Supervision Organization) zum Anlass, um ihre Kompetenzansprüche auch auf diese, bisher ausschliesslich durch den Generalsekretär kontrollierte Organisation auszudehnen.

FAEHIGKEITSBEWEIS GENERAL SIILASVUOS

Als Ende Oktober in aller Eile die ersten, bis dahin auf Zypern stationierten Kontingente als Vorhut der neuen UNEF nach Kairo geflogen wurden, hatte Generalsekretär Waldheim den damals als Stabschef der UNTSO in Jerusalem stationierten finnischen General Siilasvuo provisorisch zu ihrem Kommandanten ernannt. Der finnische Offizier, der seine Eignung für diesen Posten rasch unter Beweis stellte, wurde später, nach Einholung der erforderlichen Zustimmung des Sicherheitsrates, endgültig mit dem Kommando der Blauhelme betraut. Sein bisheriger Posten wurde interimistisch dem irischen Obersten Bunworth übertragen, der jedoch nur bis zum 1. April verfügbar war. Am 10. Januar gab Waldheim seine Absicht bekannt, ihn auf diesen Zeitpunkt durch den schwedischen Generalmajor Liljestrand zu ersetzen. Die Disposition entsprach dem seit dem Bestehen der UNTSO zur Routine gewordenen Vorgehen: die Stabschefs der unbewaffneten und nicht militärisch organisierten Beobachtergruppen — ihr Gesamtbestand an den Demarkationslinien zwischen Israel, Aegypten, Syrien und Libanon beträgt zurzeit 298 Mann — sind von jeher durch den Generalsekretär ohne Konsultierung des Sicherheitsrates ernannt worden.

Diesmal meldete sich jedoch Botschafter Malik mit der Forderung, die Neubesetzung erfordere wie alle zurzeit von der UNO im Mittleren Osten getroffenen Massnahmen eine Konsultierung des Sicherheitsrates. In einer heute auf seine Veranlassung hinter verschlossenen Türen durchgeführten „informellen" Aussprache zwischen den Vertretern der fünfzehn Mitgliedstaaten soll der sowjetische Chefdelegierte, wie später durchsickerte, in heftigen Tönen gegen die angebliche Willkür und die Voreingenommenheit protestiert haben, mit der die Wahl des UNTSO-Stabschefs in früheren Fällen und nun erneut praktiziert worden sei. Er verwahrte sich dagegen, dass bisher ausschliesslich Vertreter westlicher Staaten mit der Führung der Beobachterequipen betraut worden seien, und bestand darauf, dass endlich auch Angehörige des Ostblocks zum Zuge kommen müssten. Andere Sitzungsteilnehmer sahen in seiner Stellungnahme den unverhüllten Versuch, die bisher unbestritten dem Generalsekretär zustehende Entscheidungsbefugnis in dieser Frage auf den Sicherheitsrat zu übertragen.

WESTLICHE UNSCHLUESSIGKEIT

Weder der Amerikaner Scali noch die übrigen westlichen Ratsmitglieder schienen eine wirksame Replik auf den sowjetischen Vorstoss bereitzuhalten. Ein schüchterner Kompromissvorschlag des Australiers McIntyre, nach welchem der Sicherheitsrat die durch Waldheim vollzogene Ernennung „zur Kenntnis nehmen" sollte, wurde durch den Russen zurückgewiesen. Schliesslich trennte man sich, ohne dass die Möglichkeit einer Verständigung sichtbar geworden wäre. De. Streit um die UNTSO — die in den letzten Wochen am Suezkanal eng mit der UNEF zusammengearbeitet hat — könnte schon deshalb weitere Kreise ziehen, weil sich seit der Schlussphase des Jom Kippur-Krieges unter den Beobachtern auch ein 36 Mann starkes Kontingent von Russen und eine gleich starke Gruppe von Amerikanern befinden. Hinter dem Versuch, die UNTSO ebenso wie die UNEF der Kontrolle des Sicherheitsrates zu unterstellen und die beiden Organisationen auf diese Weise zu koordinieren wittern manche Beobachter die Absicht Moskaus, sich durch eine Hintertüre doch noch Zugang zu der Friedenstruppe der Vereinigten Nationen zu schaffen, von der die Grossmächte nach der ursprünglich getroffenen Regelung ausdrücklich ausgeschlossen sind. (NZZ)

TÖDLICHES SCHWEIGEN MUSS GEBROCHEN WERDEN

Im „Allgemeinen Anzeiger" in St. Margarethen (Schweiz) schreibt Paul Vogt, Altflüchtlingspfarrer:

Dreissig Jahre sind es her seit dem grauenhaftesten Genocid (Volksmord) der Weltgeschichte am Volk der Bibel mit seinen Brüdern Jesu Christi: Es war und ist bis heute unfasslich, dass jenes teuflische Vernichten, Vergasen, Verbrennen mitten im berühmten Volk der Denker und Dichter geschah und mitten im Land der Reformation Martin Luthers. Die offiziellen Kirchen hatten sich damals weithin in tödliches Schweigen gehüllt. Durch Schweigen sind sie am Genocid mitschuldig geworden. „Es geht ja nur die Juden an" ist erklärt worden. Evangelische Christen, deren Gewissen geweckt wurde sammelten sich abseits von offiziellen Kirchen in der Bekennenden Kirche Deutschlands und sind dann auch zahlreich den Weg in Gefängnisse, Konzentrationslager und zur Vernichtung geführt worden, weil sie es gewagt hatten, sich an die Seite der Geächteten, Verachteten und Verfolgten zu stellen. Adolf Hitler, der mohammedanische Grossmufti vom damaligen Jerusalem und ihr Gefolge wüteten weiter bis zum bitteren Ende. Damals hatte die Welt, vor allem auch die sich christlich nennende Welt zwar Kunde von systematischer Ausrottung des europäischen Judentums. Leider aber schwieg sie weitgehend. Auch sie schwieg ein tödliches Schweigen.

Nach 30 Jahren wiederholt sich ähnliches Schweigen. Am 14. Mai 1948, vor 25 Jahren, ist unter unsagbaren Schwierigkeiten der Staat Israel gegründet worden. Hunderttausende von jüdischen Flüchtlingen in der ganzen Welt atmeten auf. Sie hatten endlich neue Hoffnung. Endlich Heimat. Endlich nicht mehr staatenlos und rechtlos und schutzlos und vogelfrei von Grenze zu Grenze gehetzt. Endlich Möglichkeit, wieder Mensch zu sein!

Vor den Augen der ganzen Welt begann für ein Vierteljahrhundert ein faszinierendes Aufbauwerk. Städte und Dörfer entstanden aus der Wüste und eine nicht verweichlichte und versüchtelte Jugend setzte sich in grossartiger Hingabe ein für neue Heimat. Die Sprache der Bibel erlebte ungeahnte Wiedergeburt. Hunderttausende von Touristen (es sollen auch Christen darunter gewesen sein) strömten ins Land und freuten sich an dem beispielhaften Einsatz für das Land der biblischen Väter.

Das alles ist heute bedroht. Es ist in Frage gestellt. Atheismus aus dem Osten ist im Grossangriff. Mohammedanismus hat sich mit ihm verbündet. „Werft die Israelis in das Meer" ist Nassers Slogan. Schärfste [illegible] rante Drohungen auf totale [illegible] nichtung sind nach seinem [illegible] aus dem ganzen Arabertum [illegible] geworden. Vier Kriege mu[ssten] durchfochten werden. Israel [soll] total zerquetscht, zerdrückt, [zer]malmt werden. Wer dabei [nicht mit]macht, wird in der herauf[be]schworenen Ölkrise „boykot[tiert]". Wer nicht mitmacht, wird d[urch] die arabische Ölwaffe ge[zwun]gen. Siehe das kleine, tap[fere] mutige Holland, dessen Ei[nsatz] während der fürchterli[chen] Kriegs- und Genocidzeit für bedrohte Juden unverges[sen ist]. Das war Haltung! Unend[lich] viel steht heute auf dem S[piel]. Trotz dem Jahr der Mensc[hen]rechte. Menschenwürde ist [in] Frage gestellt. Dem ju[ngen] Kleinstaat und Rechtsstaat [droht] totaler Untergang. Hitler will sich durchsetzen. Denn [Hit]ler-Schergen flüchteten ja [nach] Ägypten und wühlten dort [unter] ihren Decknamen. Hitlers [Buch] „Mein Kampf" ist Lehrbuch [ge]worden.

Un nun das Bedrückende, Notvolle, und bitter Schme[rzli]che. Die Katastrophe [des] Schweigens der Kirchen [will] sich auch wiederholen. Ersc[hüt]ternd ist das Wort eines Isr[aeli] an eine Theologin in [der] Schweiz. „Ich sehe keinen [Aus]weg und keine Hoffnung m[ehr]

(Fortsetzung S. 5)

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

[illegible] Verlag • München

39

Es war lange nach Mitternacht.

„Haben Sie schon gegesen?" fragte er Miller. Der Reporter schüttelte den Kopf.

„Motti, etwas Essbares für unseren Gast."

Motti nickte grinsend. Er verschwand durch die Kellertür und ging in die Küche hinauf.

„Sie werden hier unten übernachten müssen", sagte Leon zu Miller. „Ich lasse Ihnen Bettzeug herunterbringen. Versuchen Sie nicht, sich davonzumachen. Die Tür hat drei Schlösser, und alle drei sind verschlossen. Geben Sie mir Ihre Autoschlüssel, damit ich Ihnen Ihren Wagen herbringen lassen kann. Es ist besser, wenn er für ein paar Wochen aus dem Verkehr gezogen wird. Ihre Hotelrechnung wird bezahlt, und Ihr Gepaeck wird auch hierher gebracht. Morgen vormittag werden Sie Ihrer Mutter und Ihrer Freundin schreiben, dass Sie in den naechsten Wochen — vielleicht auch Monaten — nicht erreichbar sein werden. Klar?"

Miller nickte und gab Leon die Wagenschlüssel. Leon reichte sie an einen der beiden anderen Maenner weiter, und der steckte sie ein und verliess wortlos den Kellerraum.

„Morgen vormittag fahren wir Sie nach Bayreuth, wo Sie den SS-Führer treffen werden. Sein Name ist Alfred Oster. Sie werden eine Zeitlang bei ihm wohnen, das laesst sich einrichten. Jetzt müssen Sie mich entschuldigen. Es wird Zeit, dass ich mir Gedanken darüber mache, wo wir eine neue Identitaet für Sie hernehmen."

Er stand auf und ging. Bald darauf kehrte Motti mit einem halben Dutzend warmen Decken und einem voll beladenen Teller zurück. Miller ass kaltes Huhn und Kartoffelsalat und fragte sich, worauf er sich da eingelassen hatte.

***

Weit weg im Norden, im Bremer Zentralkrankenhaus, machte ein Krankenpfleger in den frühen Morgenstunden den üblichen Kontrollgang durch seine Station. Das letzte Bett am aeussersten Ende des Krankensaals war durch einen Wandschirm von den übrigen Betten abgeschirmt.

Der Krankenpfleger, ein Mann mittleren Alters namens Hartstein, trat hinter den Wandschirm und schaute nach dem Patienten. Er lag ganz ruhig da, über seinem Kopf brannte das schwache Nachtlicht, das bei allen Schwerkranken bis zum Anbruch des Tages eingeschaltet blieb. Der Krankenpfleger tastete nach dem Puls des Patienten. Es war kein Puls mehr da.

Er blickte auf das ausgezehrte Gesicht des an Krebs verstorbenen Patienten hinunter, und etwas, was der vor drei Tagen im Delirium gesagt hatte, veranlasste ihn, den Arm des Toten unter der Dekke hervorzuziehen. In der Achselhöhle war eine Nummer in die Haut taetowiert. Es war die Blutgruppenbezeichnung des Toten —ein sicherer Beweis dafür, dass er der SS angehört hatte.

Krankenpfleger Hartstein zog dem Toten die Dekke über das Gesicht und warf einen Blick in die Nachttischschublade. Dort lagen seit seiner Einlieferung die persönlichen Habseligkeiten des Patienten, der auf der Strasse zusammengebrochen war. Hartstein nahm den Führerschein heraus. Innen war das Photo eines fast 39jaehrigen Mannes, der am 18 Juni 1925 geboren war. Er hiess Rolf Günther Kolb.

Der Krankenpfleger steckte den Führerschein in seine Kitteltasche und ging zum diensttuenden Arzt, um den Tod seines Patienten zu melden.

10

Peter Miller schrieb die Briefe an seine Mutter und an Sigi unter Mottis wachsamen Augen. Gegen halb elf hatte er auch den zweiten beendet. Sein Gepaeck war aus dem Hotel abgeholt worden, die Rechnung hatte man beglichen, und kurz vor zwölf starteten Motti und er mit dem gleichen Fahrer, der am Abend zuvor am Steuer gesessen hatte in Richtung Bayreuth.

Der Instinkt des Reporters liess ihn einen Blick auf das Nummernschild des blauen Opels werfen. Am vorangegangenen Abend war es ein Mercedes gewesen. Motti hatte seinen Blick bemerkt und ge laechelt.

„Keine Sorge", sagte er. „Es ist ein Leihwagen, und wir haben ihn unter falschem Namen gemietet."

„Immerhin ganz tröstlich zu wissen dass man unter Fachleuten ist", bemerkte Miller.

Motti zuckte mit den Achseln.

„Das müssen wir schon sein. Es ist die einzige Möglichkeit, am Leben zu bleiben, wenn man es gegen die ODESSA aufnimmt."

In der Garage war Platz für zwei Wagen; Millers Jaguar stand auf dem zweiten Platz. Der Schnee der vorangegangenen Nacht war unter den Raedern zu Pfützen geschmolzen, und die schlanke schwarze Karosserie glaenzte im elektrischen Licht.

Miller setzte sich hinten in den Opel und bekam sofort wieder die Socke über den Kopf gestreift. Als der Wagen die Garage verliess, drückte man ihn auf den Boden. Er blieb unten, bis sie eine Reihe von Strassenzügen hinter sich gebracht hatten. Motti befreite ihn erst auf der Autobahn nach Nürnberg von der Socke.

Miller registrierte jetzt, dass über Nacht noch mehr Schnee gefallen war; er überzog die bayerisch-fraenkische Hügellandschaft mit einer dicken, makellos weissen Decke, und üppige Schneepolster beschwerten die blattlosen Aeste der Birken am Strassenrand. Der Fahrer schien ein vernünftiger Mann zu sein. Er fuhr sehr vorsichtig und hielt ein gemaessigtes, gleich bleibendes Tempo durch. Die Scheibenwischer fegten unermüdlich die wirbelnden Flocken und den Schneematsch von der Windschutzscheibe.

Sie assen in einer Raststaette bei Ingolstadt Mittag, fuhren an Nürnberg vorbei und waren [eine] Stunde spaeter in Bayreuth.

Alfred Osters Haus lag einen Kilometer ausserhalb der Stadt in einer stillen Nebenstrasse. Weit und breit war kein anderes Auto zu sehen, als die drei Maenner aus dem Wagen stiegen und auf das Haus zugingen.

Der ehemalige SS-Offizier erwartete sie bereits. Er war ein grosser, breitschultriger, blauaeugiger Mann mit einem Büschel struppigen rötlichen Haars auf dem Schaedel. Trotz der Jahreszeit hatte er die gesunde, rötlichbraune Hautfarbe eines Mannes, der sein Leben in den Bergen, in Wind, Sonne und reiner Luft verbringt.

Motti stellte Miller vor und übergab Oster ein Schreiben von Leon. Der Bayer las es, sah Miller scharf an und nickte.

„Versuchen können wir es ja", sagte er. „Wie lange kann ich ihn haben?"

„Das wissen wir noch nicht", sagte Motti. „Aber bis er fit ist auf jeden Fall. Ausserdem müssen wir ihm eine neue Identitaet besorgen. Sie hören von uns."

Wenige Minuten spaeter war er gegangen.

Oster führte Miller ins Wohnzimmer und zog in der sinkenden Daemmerung die Vorhaenge zu, bevor er das Licht einschaltete.

„So, Sie wollen also als ehemaliger SS-Mann durchgehen, wie?"

Miller Nickte.

„Stimmt", sagte er.

Oster verlor keine Zeit.

„Also, damit Sie klarsehen, wollen wir hier gleich zu Anfang ein paar Dinge festhalten. Ich weiss nicht wo Sie Ihren Militaerdienst abgeleistet haben — wenn überhaupt. Aber vermutlich in dem undisziplinierten, demokratischen Sauhaufen von Hosenscheissern, der sich Bundeswehr nennt. Als erstes schreiben Sie sich mal hinter die Ohren, dass Ihre Bundeswehr einem britischen, amerikanischen oder russischen Eliteregiment genau zehn Sekunden standgehalten haette. Die SS dagegen hat dem Feind, auch wenn der in fünffacher Ueberzahl war, im letzten Krieg den Arsch noch allemal zum Blumenstrauss gedreht. Weiter: Die SS war die haerteste, bestausgebildete, disziplinierteste, treueste und tapferste Truppe, die jemals im Lauf der Geschichte dieses Planeten in die Schlacht zog. Was immer sie sich hat zuschulden kommen lassen — es aendert nichts daran. Also reissen Sie sich am Riemen, Miller. Solange Sie sich unter meinem Dach befinden, gilt folgende Regelung:

Wenn ich das Zimmer betrete, springen Sie auf und nehmen Haltung an. Wenn ich an Ihnen vorbeigehe, reissen Sie die Knochen zusammen und rühren erst wieder, wenn ich fünf Schritte weitergegangen bin, verstanden? Wenn ich das Wort an Sie richte, antworten Sie:

„Jawoll, Hauptsturmführer."

Und wenn ich Ihnen einen Befehl gebe, sagen Sie:

„Zu Befehl, Hauptsturmführer."

„Ist das klar?"

Miller nickte.

(Fortsetzung folgt)

Das Lamm des Armen und der Koloss auf tönernen Füssen

solange in Vietnam amerikanische Truppen kämpften, ...schte die amerikanische Regierung, den Krieg zu „vietnamisieren", d.h. die südvietnamesischen Truppen durch Waffen...rungen in den Stand zu setzen, ihren Krieg allein zu führen, so dass die amerikanischen ...laten heimkehren könnten. ...el hat seinen Krieg gegen ... panarabische Aggression al... geführt: es wünschte nicht, ... fremde Soldaten für die is...ische Sache fielen, — es ...schte nur Waffen. Erst nach ...gem Sträuben entschlossen ... die USA, die Waffen in der ...rderlichen Menge, Art und ...nelligkeit *zu liefern; sie er*...gen — und erwägen noch ...ite — ernsthaft, eine „poli...ne Regelung" durch Entsen...g amerikanischer Truppen im Nahen Osten zu garantieren, ...e an Seite mit den Truppen ...erer Mächte.

...ie amerikanischen Bemühun... im Fernen und im Nahen ...en scheinen einander zu wi...sprechen; beiden gemeinsam ... indessen das Ergebnis, zu ... ihre Verwirklichung führen ...d. Die „Vietnamisierung" des ...eges in Indochina wird un...meidlich das Ende der süd...namesischen Unabhängigkeit ...h sich ziehen. Und die von ... USA gewünschte Nahost...gelung? Es ist nach allen bis...igen Erfahrungen sonnenklar, ...s die blosse Anwesenheit ame...anischer Truppen niemand ... Vertragsverletzungen ab...recken wird. Das bedeutet je...ch: es wird früher oder später ... Ernstfall eintreten; und dann ...rden die amerikanischen Trup...n *entweder in kriegerische Ver*...cklungen hineingezogen wer...n. — oder aber: sie werden ...r die ihnen obliegende Garan... nicht einstehen. Das Zweite ... wahrscheinlicher: denn wä... die amerikanische Aussenpo...ik nicht von dem Wunsch be...rrscht, einer weiteren Kon...ation um jeden Preis aus...wachen, dann gäbe es für sie ...en leichteren und viel siche...ren Weg: sie brauchten nur ...aels Selbstverteidigung durch ...affenlieferungen zu stärken ...d die Sowjetunion durch glaub...rdigen Gegendruck von di...tem militärischen Eingreifen ... den israelisch-arabischen Kon...*kt* abzuschrecken.

Jeder denkende Mensch ist ...ute Kriegsgegner in dem Sin... dass er es absurd und ver...rflich findet, junge Menschen, ... man mit Liebe aufgezogen, ... Krankheiten gesundgepflegt ...d sorgfältig gebildet und aus...bildet hat, in den Krieg zu ...icken, wo sie Leben oder ...sundheit verlieren und ihrer...ts junge Menschen der Ge...nseite töten oder verstümmeln. ...er es gibt ein geschichtliches ...setz — und alle unsere Wün...e können es nicht ausser Kraft ...zen: das Gesetz, dass der Pa...**ismus der humanen Mächte** ...**ausweichlich zum Sieg und** ...**r Diktatur und zur Weltherr**...**haft der Gewalttätigen und der** ...**rupellosen führt.**

Im Lichte dieser Ueberlegung ...st die amerikanische Haltung ... Nahost-Konflikt nur eine ...eutung zu: Die USA sind ge...llt, sich mit dem Bodenmo...pol-Anspruch des Panarabis...us abzufinden, ...nd dessen Ge...nspieler Israel p...litisch preis...geben. Man erklärt sich ent...hlossen, das Kräftegleichge...cht zwischen Israel und sei...n Widersachern aufrechtzuer...lten: Als ob es mit einem ...leichgewicht" zwischen dem ...narabischen Aggressor und ...ael, dem Ziel der fanatischen ...gression, getan wäre! Man ...klärt sich *bereit*, bei der an...strebten „politischen Regelung" ...m Staat Israel „unwesentliche ...enzkorrekturen" zuzubilligen: ...s ob nicht jede Veränderung, ... aus einer nicht verteidigungs...igen Linie eine verteidigungs...ige macht, notwendigerweise ...e wesentliche Veränderung darstellte! Man möchte soweit wie möglich Sadats Forderungen erfüllen: Rückführung Israels auf die Linien vom 4. Juni 1967 und „Sicherung" dieser Linien durch Schaffung entmilitarisierter Zonen — und zwar in gleicher Tiefe beiderseits der Grenzen — sowie Besetzung dieser *entmilitarisierten* Zonen durch eine „neutrale Streitmacht".

Die israelische Regierung hat es bisher abgelehnt, durch das „Zeichnen von Karten" ihre Friedensziele klarzulegen. Wie man über diese Weigerung auch denken mag: eine Karte hätte unsere Regierung längst zeichnen und *überall* verbreiten lassen sollen — nämlich die Karte des Landes Israel und seiner Umgebung, wie sie nach Sadats Wünschen aussehen sollte. Denn um wirksam zu sein, müsste eine Entmilitarisierung auf der arabischen Seite alle heute von Israel besetzten Gebiete umfassen, da sie früher alle der Errichtung von Terrorbasen und dem militärischen Aufmarsch gegen Israel gedient haben; dazu käme noch der Teil des libanesischen Gebietes, der heute als „Fatahland" bezeichnet wird. Nimmt man die Forderung an, dass die Entmilitarisierung beiderseits der Grenze in gleicher Tiefe erfolgen müsse, **dann verwandelt sich das ganze alt-israelische Staatsgebiet in eine einzige Zone, in der es keine israelischen Truppen geben darf, die vielmehr dem „Schutz" der berühmten „neutralen Streitmacht" überantwortet wird.**

Ich spreche hier nicht von den menschlich höchst unerfreulichen *Erfahrungen, die man mit* der demütigenden Präsenz amerikanischer, englischer, französischer oder russischer Truppen in den ihnen fremden Ländern gemacht hat. Nur im Vorübergehen sei daran erinnert, dass die demütigende Präsenz einer solchen Weltpolizei für sich schon einen politisch überaus gefährlichen Zündstoff schafft. Mir kommt es darauf an, mit grösstem Nachdruck darauf hinzuweisen, dass die Anwesenheit einer „neutralen Streitmacht" (auch wenn sich diese tadellos verhielte) jede künftige menschliche Annäherung zwischen Juden und Arabern abschneidet. Denn Israel wäre von neuem isoliert, d.h.: die panarabische Propaganda könnte die israelischen Juden ungehemmt verleumden, ohne (wie es jetzt geschieht) durch die Berührung des täglichen Lebens anschaulich widerlegt zu werden. Mehr noch: *Israels* Souveränität wäre ausgelöscht, d.h.: jedes freundnachbarliche Verhalten der Juden gegenüber den Arabern würde nicht mehr dem freien Willen und der guten Gesinnung der israelischen Führer zugeschrieben werden, sondern dem Zwang, der von der „neutralen Aufsicht" ausgeht. Die israelische Bevölkerung dürfte sich dann ausschliesslich um die Rückzahlung der von Amerika gewährten Anleihen mühen. Es wäre eine Einladung an alle Terrorgruppen, sich nach Belieben zu betätigen. Denn die israelische Bevölkerung würde statt jeder Selbstverteidigung darauf angewiesen sein, bei den Besatzungsbehörden Klage zu führen; und diese würden (wie wir es von der britischen Mandatszeit her wissen) der Ansicht sein, dass es sich nicht lohne, gegen Terroranschläge energisch und wirksam vorzugehen, solange die Zahl der Terroropfer nicht wesentlich grösser wird als die Zahl *der Opfer des Strassenverkehrs* in einer zivilisierten Grossstadt. Selbstverteidigung der Israelis aber wäre ein strafwürdiger Bruch der so mühsam ausgehandelten internationalen Vereinbarungen. Das übrige kann man in der römischen Geschichte nachlesen — im Kapitel über den Untergang Karthagos und die Epoche, die ihm unmittelbar voranging...

Vielleicht wird auch diese Zukunftsaussicht die Freie Welt nicht beeindrucken Vorfälle wie der im Weltgesundheitsrat, in dem zahlreiche demokratische Länder durch **Stimmenthaltung** die Annahme einer — von arabischen Vertretern beantragten verleumderischen Resolution ermöglichten, lassen nicht viel Raum für Hoffnungen: Israel wurde beschuldigt, die Verteilung von Medikamenten an die arabische Bevölkerung der besetzten Gebiete zu verhindern. Das war unwahr, und das Rote Kreuz selbst strafte am nächsten Tag diese Behauptung Lügen. **Selbstverständlich wussten dies auch die Vertreter der westlichen Länder, oder sie hätten es durch einen Telephonanruf beim Roten Kreuz feststellen können. Aber man enthielt sich des Neinsagens, um „die Araber" nicht zu verstimmen.** Das geschah vor mehr als zwei Jahren, und wir kennen die prächtigen Fortschritte, die inzwischen viele Regierungen der Freien Welt gemacht haben auf dem Weg der ehrlosen Preisgabe von Wahrheit und Gerechtigkeit.

Das Buch der Bücher indessen erzählt uns nicht nur das Gleichnis vom reichen Mann, der, um einen Gast zu bewirten, nicht ein Stück der eignen Herde nahm, sondern das einzige Lamm seines armen Nachbarn; es erzählt uns auch von jenem mächtigen König der Alten Welt, dem im Traum das Bild des Schicksals seiner Macht gezeigt *wurde: das Bild eines Kolosses* auf tönernen Füssen. Man möge auch daran denken und es dem Armen nicht als Uebermut anrechnen, wenn er diesmal sein einziges Lamm unbeugsam und mit Zuversicht verteidigt!

Ben-Maharal

ARMER KONSUMENT

Von ALICE HOLDHEIM

Armer Konsument —! Im wildbewegten Meer der aufgehobenen Subsidien hilflos den Fluten ausgeliefert! Die hohen Wogen der Preise rollen über ihn hinweg, die Wellentäler fehlender Waren und verschlechterter Qualitäten tun sich unter ihm auf. Was kann er tun — ausser zu bezahlen, was man ihm abverlangt! Armer Konsument —!

Aber der arme Konsument hat doch, wie mir scheint, eine Vertretung: den *Konsumenten*verband. Ja er hat deren drei, und dazu noch einen Dachverband. Wo aber sind diese Konsumentenverbände in der „Stunde der Not"?! Selbst wenn sie an den Tatsachen nichts ändern können —, ein Lebenszeichen, eine Aeusserung, eine irgendwie geartete Reaktion hätte der Konsument doch schliesslich von seiner „Berufsvertretung" erwarten dürfen — oder?! Wenn schon keinen Protest, so doch mindestens eine Aufklärungsversammlung mit dem Thema „Kleiner Mann — was nun?"

In anderen Ländern, z.B. in Amerika, stellen die Konsumentenverbände eine Macht dar. Nicht so bei uns. Während sie sich dort auf eine riesige Mitgliederzahl stützen, deren Beiträge es ihnen ermöglicht Untersuchungen, Teste etc. selbst durchzuführen, fristen sie bei uns nur mühsam ihr Leben. Frau **Eva Eylon**, Leiterin der *Beschwerdestelle des Unabhängigen* Konsumentenverbandes, die dieser Tage einen gut zusammengestellten Leitfaden veröffentlichte, wie man Strom spart, und sich für die Schaffung von „Ausweich-Möglichkeiten in jedem Haushalt einsetzte — mehrere Einkaufsquellen statt einer; mehrere Brennstoffquellen statt einer, d.h. Gasbrenner, elektrische Platte und kleiner Neftbrenner gehören heute in jedes Haus! — klagte andererseits lebhaft darüber, dass es — **an Klägern fehle!** Sie machte der israelischen Hausfrau Vorwürfe, dass sie den Misständen des Marktes gleichgültig und uninteressiert gegenüberstehe: dass sie nicht *rationell wirtschafte; dass sie* weder die erhaltenen Mengen noch die Preise nachprüfe, und selbst wenn sie Fehler fände, sich meist nicht die Mühe gebe, den Dingen nachzugehen.

In der Tat, man kann der israelischen Hausfrau den Vorwurf nicht ersparen, dass sie — eine Israelin ist d.h. Kind eines Volkes, das in 2000jähriger Geschichte für ein einziges Ziel erzogen wurde. Ueberleben! Sie kämpft für sich und ihre Familie. Damit Schluss. Der „Nächste" existiert für sie nicht, die Allgemeinheit auch nicht. Man braucht nur zuzusehen, wie rücksichtslos sie über die Strasse geht wie egozentrisch sie sich an einer Bushaltestelle benimmt — Er übrigens auch. Und doch muss ich sie verteidigen. Das „Konsumenten-Bewusstsein", das man von ihr verlangt, war vielleicht noch in normalen Zeiten zu fordern berechtigt. Aber heute —?

Der Unabhängige Konsumentenverband, d.h. der Verband, der **von keiner Seite Geld** nimmt, um ohne Rücksicht auf irgendwelche Interessen gerecht anklagen zu können, war — als erster seiner Art — im Jahre 1955 wegen der Zustände in der Gasversorgung gegründet worden. Nun, und heute sind wir genauso weit.

Damals kämpfte man um die Hygiene bei der Brotlieferung. Und heute noch fasst jede Hausfrau jedes Brot mehrere Male mit Händen an, mit denen sie vorher Geld gezählt, Kartoffeln, Mohrrüben, Obst ausgesucht und Kindern die Nase (wenn nichts Schlimmeres!) geputzt hat! Es geht eben offenbar nicht anders.

Aber in vielen anderen Dingen könnte es anders gehn, *wenn die öffentlichen Stellen* das täten, was sie zu tun hätten. Wer prüft z.B. die Qualität des Brotes? Was schmieren manche grossen Bäckereien eigentlich um die Weissbrote herum, dass ihre Rinde sich schält wie eine zähe Wurstpelle? Warum sind sie so pappig oder so krümelig? Warum riechen sie? Warum sind bei den geschnittenen Broten die Scheiben mal dick mal dünn? Oder anderes Beispiel: Warum sinkt bei jeder Preissteigerung gleichzeitig auch die Qualität vieler Produkte ab, sodass in doppelter Richtung verdient wird? Oder: Was für einen Sinn hat auf den Schokoladen noch der Aufdruck: „.... enthält Kakaobohnen, Zucker usw. usw.", wenn auf jeder Tafel von niedrigster bis zu höchster Preisgrenze genau das Gleiche steht?!

Dies alles sind Dinge, die über die Befugnis eines Konsumentenverbandes hinausgehen mögen. Jedenfalls kann man ins Chaos von heute von einer Hausfrau nicht erwarten, die Preise auf ihrer Rechnung zu kontrollieren. Die Preise steigen so sprunghaft, dass die Auszeichnung der Ware nicht mehr nachkommt. So bleibt einer Hausfrau nichts anderes übrig als stumm zu zahlen, was man von ihr verlangt. Denn wenn sie nur den Mund auftut, läuft sie Gefahr, womöglich das Wohlwollen des Makolethbesitzers zu verlieren. Aus ist es *dann mit den Eiern oder mit* der Schlagsahne von unter dem Ladentisch, und sie ist dem kalten unpersönlichen Moloch Supermarkt ausgeliefert, der zwar gerecht ist, aber keine „Protekzje" kennt. Und wer kann ohne Protekzje leben?!

Was also weiter „Kleiner Mann"?! Nun, Teuerung ist ein guter Lehrmeister. Der Italiener, den ich einst in Florenz ein Stück Brot von 10 cm Länge für mehr als ein Israelpfund einkaufen sah, wird nicht wie ein Israeli — „weil er nur ganz frisches Brot essen kann", halbe Brote in den Mülleimer werfen, übrigens neben Kübeln von Gemüse- und Obstresten! Unsere Hausfrauen haben rasch genug gelernt, „elektrisch" und „wasserbewusst" zu denken. Mögen sie endlich auch anfangen, „konsumentenbewusst" zu denken, und ihre **„Berufsvertretung", die Konsumentenverbände stärken!** Denn so wahr wie die Hühner viele und grosse Eier legen, sobald es mehr Geld dafür gibt; so wahr wie der Neftmann klingelt, sobald bei 24 Grad Wärme die liebe Sonne vom Himmel scheint, so wahr ist es, was der alte, aber unvergessliche Schiller schrieb: „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig!"

RADIO und FERNSEHEN

Mittwoch, 6.2.1974

Nachrichten: jede Stunde. *Sender A und B.*

PROGRAMM A:

8.05 Musikalische Anthologie — Der Choral in der profanen Musik (Paul Landau); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Aus dem Tonbandvorrat — Burneys Reisen in Europa, erste Folge einer Programmserie von Jehoasch Hirschberg; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson: 12.35 Mittagskonzert — „Candide" — Ouvertüre von Bernstein und „La Jeunesse L'Hercule" von Saint-Saens; 13.25 Concertone von Mozart und „Sultan Vampum" (Ouvertüre) von Elsner; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Sendedebut — Schoschana Rudiakov (Klavier) spielt Chopin-Stücke; 15.45 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Das Jerusalemer Symphonie-Orchester — Wiederholung des „Marathon"-Konzerts von Perotin bis Lukas Foss, unter Lukas Foss; 17.55 Nachrichten in englischer Sprache; 18.05 Die Landschaft unseres Landes; 18.10 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.40 Die tägliche Mischna; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Programmbesprechung; 19.40 Leichte Weisen; 19.50 Rezitation aus der *Bibel*; 20.05 Auszüge aus der Sendereihe „Morgenprogramm"; 20.45 und 21.05 Kantorale Musik — Wunschprogramm; 21.30 Welt der Wissenschaft (*Wiederholung*); *22.35 Rezital* — David Bar-Ilan (Klavier) spielt Mendelssohn, Weber und Liszt; 23.25 „Der Komponist und der Text" — „Gluck und die Pariser Oper" (Edna Anati); In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Musik, Chansons, Lieder auf beiden Sendern A und B.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Melodie und Gesang; 15.53 „Da capo" mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Applaus für ... Künstlerauftreten; (auch 16.35); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Gemischtes Programm; 18.05 Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Unsere Lieder; 21.50 Jazzperlen; 22.05 Auszüge aus der Programmserie „Wochenkommentar" (Gideon Lev-Ari); 22.52 Leichte Weisen; 23.25 „Adomatik" (Alter Wein).

SENDER H:

10.09 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse: 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied: 10.55 Strafmass (Natan Dunewitz); 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren?"; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05, *15.05 und 16.05 Zum Nachtisch*; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Sei Du der Richter (Wiederholung); 19.05 und 20.05 Wunschprogramm; 21.05 Kinobericht; 22.05 und 23.05 Heute abend — Jaakow Agmon (direkte Uebertragung); 23.45 Mitternachtsgespräch — mit Danny Schalit; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Lieder, Chansons.

SCHULFERNSEHPROGRAMM:

7.50 Kindergärten; 8.15 Rechnen; 8.40 Sprachwitze; 9.05 Rechnen; 10.00 und 10.20 Englisch; (ebenso 11.25); 10.45 Geschichten vom Flussufer (Film); 11.05 Biologie; 12.00 Algebra; 12.20 Geometrie; 12.40 Naturschutzgebiete (Film); 13.00 Die ungewöhnliche Reise von Danny und Gil (Kunst); 13.25 Naturkunde/Physik; 14.10 Zeichnen; 16.00 „Spuren im Schnee"; 16.30 „Hüte" — Programm für kleine Kinder; 16.30 Englisch; 16.50 Familienspiele; 17.06 Technologisches Programm.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Mein Freund Flicka"; 17.55 Alef-Bet-Lieder; 18.00 Gezeichnete Filme von Walt Disney (Fabrik für Mäuse); 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor": „Der Teufel wird Dich holen wenn Du nicht vorsichtig bist"; 20.30 Mabat; 21.00 Künstlertreffen in einem Militärlager; 21.50 Film aus dem Jahre 1958 „Die Nacht die man nie vergisst" (The night to remember) — die tragische Reise der „Titanic"; 23.50 Tagesabschnitt und Nachrichten.

IN KUERZE

● **Frankreich und Kuweit** haben ein Abkommen unterzeichnet, demgemäss die Franzosen dem Emirat Waffen, vor allem Mirageflugzeuge und Helikopter liefern wollen. Kuweit dagegen, wird Frankreich Petroleum zur Verfügung stellen. Vorher hat Paris ein ähnliches Abkommen mit Saudi-Arabien geschlossen.

● **Der sowjetische Aussenminister Gromyko**, *hat die Absicht*, die Vereinigten Staaten und Kuba zu versöhnen und will dafür sorgen, dass beide Länder wieder die diplomatischen Beziehungen zueinander aufnehmen. Des ging aus Journalistenberichten hervor, die anlässlich der Breschnew-Besuches in Havanna veröffentlicht wurden. **Gromyko weilt inzwischen in Washington.**

TOEDLICHES SCHWEIGEN

(Fortsetzung)

für mein Land. Wir sehnen uns alle so sehr nach einer Zukunft in Frieden und Freiheit. Aber *das gibt es für uns nicht mehr.* Oel, Geld und Feigheit regieren die Welt. Wir haben keine Freunde mehr. Alle, alle fallen sie um. Von den Mächten dieser Welt werden wir gezwungen werden, nachzugeben. Wozu noch kämpfen, wofür überhaupt noch leben? Ich bin ganz ohne jede Hoffnung".

Ein christlicher Jude schreibt: „Die Kirche schweigt auch diesmal wieder, wenn man absieht von einzelnen Christen und sehr vereinzelten Kirchen, die, wie etwa die Berliner Kirche und die Church of Scotland, Worte der Solidarität mit dem angegriffenen Israel gefunden haben. **Weder der Vatikan noch der Weltrat der Kirchen hat bisher auch nur ein deutliches Wort gesprochen, sie hüllen sich ebenso in Schweigen** wie die Bischofskonferenz, freikirchlichen Körperschaften und grossen politischen und wirtschaftlichen Organisationen, die in den vergangenen Jahren nicht laut genug von dem neuen Verhältnis zur Judenheit dem Füreinander-Einstehen aller Menschen sprachen".

Nicht geschwiegen hat der Schweizer Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt. Ihm sei herzlich Dank gesagt. Er schrieb nach dem Ausbruch des neuen vierten Krieges am höchsten Festtag der Juden, dem Jom Kippur, dem Versöhnungstag, im Nahen Osten: „Ich stelle mich hinter Israel". O dass es doch geschenkt würde, dass aus dieser Einzahl eine Mehrzahl, eine Vielzahl, werden dürfte: Wir stellen uns hinter Israel. Wir Christen stellen uns hinter die Brüder des lieben Alten Testaments. Wir Kirchenbehörden. Wir Alttestamentler der Theologischen Fakultät unserer Universität. Wir lehren nicht nur die Sprache der Bibel. Wir stellen uns hinter das Volk der Bibel. Wir solidarisieren uns!

Nicht geschwiegen hat der der Zürcher Regierungsrat A. Mossdorf. Ihm sei herzlich Dank gesagt. Am 11. Oktober 1973 sprach er als Präsident der Gesellschaft Schweiz—Israel *auf dem Münsterhof Zürich an* einer Solidaritätskundgebung für Israel. „Wi bangen um ein Volk das demokratische Prinzipien hochhält, ein Volk, das durch eigene Kraft Wüsten in Gärten, kahle Hügel in bewaldete herrliche Höhenzüge verwandelte, das Wissenschaft und Kunst ernsthaft fördert, das technisch und wirtschaftlich vorbildlich arbeitet. Wer dieses Volk ausrotten, vernichten will, kann nicht unser Freund sein. Ja, wer diesen tapferen Staat, der Millionen Heimatlosen Schutz und Schirm und Geborgenheit gewähren wollte, der anerkannten Selbständigkeit berauben will, kann niemals vor der Weltöffentlichkeit bestehen. Die Zeit ist gekommen, da wir eine neuerliche Vernichtung als einen Greuel vor Gott und den Menschen bezeichnen müssten".

Friedrich Dürrenmatt und Regierungsrat A. Mossdorf haben gottlob das tödliche Schweigen duchbrochen Andere müssen ihnen nachfolgen. Auch Alt- und Neutestamentler unter den Theologen. Die Kirchen dürfen nicht mehr schweigen. Und die Kirchenboten. Fürbitte-Gottesdienste für Israel sind wieder wie einst Gebot der Stunde. Es **geht nicht länger an, von Mitmenschlichkeit nur zu predigen und zu pländerlen. Israel aber in seiner Not und Bedrängnis ganz allein und im Stich zu lassen.** Gott heisst uns hoffen. Israels Bibel und unsere Bibel heisst die Christen hoffen. Regierungsrat A. Mossdorf heisst uns hoffen. „Wir hoffen, dass sich Araber, Juden und Christen dereinst die Hand reichen. Wir hoffen auf einen gerechten Frieden. Einen Frieden mit *sicheren* Grenzen für Israel das kleine Israel, dessen weltweite Bedeutung gestern und heute nicht übersehen werden kann und auch morgen im Brennpunkt der Weltöffentlichkeit stehen wird... Drohungen hin oder her, Israel wird leben".

هكذا منذ الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

מפנה מהיר?

עד כה לא היתה סיבה לטענות מצידנו נגד ארה"ב. עזרתה הגיעה אלינו בצורה מרשימה ומהירה ובלי היסוסים, אולם בינינו תמיד היתה קיימת השאלה: עד מתי? כמה זמן? האם המצב הזה ימשך בלי הגבלה?

כעת הציג הנשיא ניכסון את הצעת התקציב של ארה"ב לשנת הכספים 5-1974. במסגרתה הנגו מוצאים תכנית סיוע חוץ רחב למדי. אולם השם של מדינת ישראל איננו מופיע בתכנית זו. כשנשאל הנשיא ניכסון בנוגע לסיוע לישראל היתה תשובתו פשוטה: הוא הצהיר שבו ברגע המצב במזרח התיכון יתבהר תידרש הצעה נוספת לסיוע לאיזור זה.

יתכן שחששותינו מופרזות. יתכן שהננו רגישים מדי. אולם אין ספק שקיימות סיבות מספיקות לחשש שבליבנו. לפי כל נסיוננו עלינו לשאול בשעה זו באם המיפנה שפחדנו תמיד שיגיע אמנם כבר לפנינו. ולזה מצטרפת הידיעה — אשר טרם אושרה סופית — שהמצרים בנו עמדות טילים בגדה המזרחית של התעלה, וזאת בניגוד להסכם ההפרדה.

אין פלא שלנוכח ידיעות אלה גובר משקלם של אלה בתוכנו אשר מצדדים בקו נוקשה תנגד כל ויתור. אין ספק שמגמה כזאת היא שלילית ותעקב שלום אמת במזרח התיכון.

נקווה שכל הענין הזה יסתדר בלי בעיות נוספות — לשביעת רצונם של כל הצדדים. אולם כרגע נשארת בכל זאת לפנינו השאלה המרה: האמנם מתאמת מפנה לרצתנו?

מ. ב.

SO SCHNELL SCHON — DIE WENDUNG?

Der unbefangene israelische Beobachter kann nun einmal nicht anders. Er hatte sich ja sowieso die ganze Zeit gefragt, wie lange die Flitterwochen im Nahen Osten, die Flitterwochen auch mit den Vereinigten Staaten dauern würden. Er war sowieso recht misstrauisch gewesen, betrachtete er alle Entwicklungen, die mit uns zusammenhingen und zusammenhängen. Natürlich, er war nicht imstande gewesen, etwas zu sagen. Die amerikanische Hilfe im Kriege und auch danach kam schnell, ja sogar sehr schnell, wirksam und in sehr ausreichendem Masse.

Nun aber hat Präsident Nixon ein neues Budget präsentiert und der Kongress der USA wird sich damit zu befassen haben. Es ist das Budget für das Haushaltjahr 1974/75, und es erreicht die astronomische Summe von 304 Milliarden Dollar. Ein ausgedehntes Auslandshilfeprogramm ist in diesen Haushalt eingeschlossen. Nur, eine aufmerksame Beobachtung, ein genaues Studium des Gesamtplanes bringt eine bestürzende Tatsache zutage; Israel existiert in diesem Budgetvorschlag überhaupt nicht. Danach sofort befragt erklärte Präsident Nixon, dass, sobald sich die Dinge im Nahen Osten einigermassen geklärt haben werde, ein Zusatzvorschlag eingebracht werden soll, der dann Hilfe für die Länder des Orients, und dabei auch Israel, vorsieht.

Gebranntes Kind scheut das Feuer. Es mag durchaus sein, dass unsere Aufregung über das völlige Fehlen des Namens unseres Staates auf der Liste der Länder, die von den USA unterstützt werden sollen, überflüssig ist, dass sie als grundlos bezeichnet werden muss. Es ist möglich, dass wir hier der Empfindlichkeit unterliegen, die wir aus Jahrhunderten der Diaspora angenommen hatten, annehmen mussten — Grund genug dafür gab es ja. Aber es kann ebenfalls nicht bezweifelt werden, dass wir auch Grund dazu haben, im Falle des Totschweigens unseres Namens auf der Liste der Staaten, die den USA so nahestehen, dass sie sie unterstützen, Bestürzung zu zeigen. Der Israeli fragt sich unwillkürlich, ob die Wendung, die er, auf Grund seiner jahrelangen Erfahrungen immer wieder erwartet hat, bereits eingetreten ist — und das, nachdem wir dem amerikanischen Druck keinerlei Widerstand entgegengesetzt und, wie oft bereits, als brave Kinder alles erfüllt haben, was uns aufgetragen war.

Kommt dann noch die Nachricht hinzu, dass die Ägypter auf dem Ostufer des Suez-Kanals Raketenstellungen aufgebaut haben — es wird sich erst herausstellen müssen, ob sie richtig ist — darf es niemanden wundern, wenn innerhalb der israelischen öffentlichen Meinung das Gewicht jener, die sich gegen jeden Rückzug, gegen jeden Verzicht, gegen jedes Zugeständnis aussprechen, erheblich ansteigt.

Wir wollen hoffen, dass sich die ganze Angelegenheit zur Zufriedenheit aller Beteiligten aufklären lässt. Denn die Frage bleibt bis auf weiteres bestehen, und sie ist nicht geeignet, uns Vertrauen einzuflössen: So schnell schon — die Wendung?

M. BIEL

TECHNOLOGIE-MESSE IN TEL-AVIV EROEFFNET

Auf dem Tel-Aviver Ausstellungsgelände wurde die Internationale Technologie-Messe feierlich von dem ausgehenden Tel-Aviver Bürgermeister Jehoschua Rabinowitz eröffnet. Die Messe war eigentlich für Oktober des vergangenen Jahres anberaumt gewesen, musste jedoch wegen des Krieges verschoben werden. 19 Staaten nehmen neben Israel an der Messe teil. 1 500 Gesellschaften werden durch Messestände repräsentiert.

Unter anderem werden landwirtschaftliche und industrielle Geräte, elektronische — und andere Apparate, Instrumente, Baumaterial und neueste Erfindungen ausgestellt.

Verschiedene Länder werden Sonderausstellungstage veranstalten. „Israels wirtschaftliche Aktivität wird fortgesetzt", sagte der Vorsitzende des Industriellenverbandes, Mark Mosevics in seiner Eröffnungsansprache. 1 000 Ausländer wohnen der Messe bei.

Im britischen Messepavillon erregen die modernsten Verpackungsmaschinen das besondere Interesse der Besucher. Eine Maschine wird ausgestellt, die automatisch Preiszettel an verschiedene Produkte klebt und vielfältig verwendet werden kann. Sie kann 120 Zetteln in einer Minute drucken und gleichzeitig ankleben. In dem Pavillon der Schweiz, sagt Messedirektor, Elischa Almagor, sind unter anderem Kontrollapparate ausgestellt, die zu den feinsten technischen Exportspezialitäten der Schweiz zählen.

Zahlreiche Einkäufer aus dem Ausland weilen im Lande und man rechnet, dass sich die Messe zu einem eindrucksvollen geschäftlichen Ereignis gestalten wird.

MUNIZIPALSTEUERN SOLLEN U[M] ETWA 40% AB 1. APRIL ERHOEHT WERDEN

Die Munizipalsteuererhöhung forderte nachdrücklich Generaldirektor Chaim Guberski vom Innenministerium, der seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, dass das Deefizit der Stadt- und Ortsverwaltungen im neuen Finanzjahr 640 Millionen IL erreichen wird.

Die Hälfte des Defizits soll durch Steuererhöhungen gedeckt und die andere Hälfte durch Einsparungsmassnahmen, sowie durch langfristige Anleihen aus Staatsfonds beglichen werden. Die Erhöhung wird 40% im Durchschnitt erreichen.

Die Vertreter des Innenministeriums werden demnächst mit dem Finanzministerium die Lage erörtern und ein neues Steuerprogramm unterbreiten.

Wie verlautet, hat die Erklärung des Bürgermeisters von Cholon, Pinchas Ajlon, aus der bereits vor einigen Tagen die Notwendigkeit der Erhöhung der Munizipalsteuern hervorging, zu Erregung in der Histadrut beigetragen. Die Histadrut steht auf dem Standpunkt, dass der Maarach zu keinen Beschlüssen über Steuererhöhungen ohne vorherige Rücksprache mit den führenden Histadrutinstanzen berechtigt ist.

Das Innenministerium möchte die Bezahlung für städtische interne Dienste um 40 Prozent, die Arnona um 20 Prozent, Lizenzen um 20 Prozent und die Gewerbesteuern um 60 Prozent erhöhen.

Jerusalem (HM) — Nach der Kürzung der Subsidien und der infolgedessen entstandenen Verteuerung der Grundlebensmittel ist zu Beginn des neuen Fi[nanz]jahres — am 1. April — weitere, viel umfang[reichere] Teuerungswelle zu erwarte[n], wird hauptsächlich durch [Steu]er- und Gebührenerhöh[ungen] verursacht werden.

Der Sprecher des Aussch[usses], der Wirtschaftsminister D[r.] Nir hat bereits angekündig[t], sein Ausschuss eine allg[emei]ne Steigerung der Post- Telefontarife ab 1. April [...]ge. Die Verteuerung dürfe zwischen 40% und 50% [...]gen.

Auch die staatlichen G[ebüh]ren, wie Hospitalisierung i[n Re]gierungsspitälern, Reisepas[sge]bühren, Autolizenzen, Gr[und]buchgebühren etc. werden [be]trächtlich ansteigen.

ARBEITSPLAETZE FUER ENTLASSENE ARBEITER VON „AUTOCARS"

Eine Abordnung des Arbeitsamtes von Haifa begab sich zu den Autocars-Werken in Tirat Hacarmel. Die Abordnung unterbreitete den Arbeitern, die von den Entlassungsmassnahmen betroffen sind, eine Liste von 150 neuen Arbeitsplätzen. Auf Grund des Konkursverwalters müssen 150 Arbeiter bei Wochenende die Arbeit niederlegen. Weitere hundert Arbeiter sind von den Entlassungen betroffen. „Auch für diese werden wir Arbeitsplätze finden", sagte der Sekretär des Haifaer Arbeiterrates Elieser Molk.

Eine Delegation grusinischer Arbeiter begab sich, von den Familienmitgliedern begleitet, zur Histadrut. Die Grusinier, die in dem Unternehmen permanente Arbeit gefunden hatten, behaupten, man dürfe sie nicht entlassen, nachdem sic sich endlich an ihren ersten Arbeitsplatz im Lande gewöhnt und das Arbeitssystem erlernt hatten.

GROSSES INTERESSE FUER NATAD DOLL[AR]

Da gestern der Handel mit indexgebundenen Wertpapieren ausfiel, wandte sich das Hauptinteresse dem Natad-Dollar zu, der um acht Punkte anzog und IL 4.93 erreichte. 700 000 Natad-Dollar wurden von Interessenten gekauft. Dagegen ging der Dollar am „Grauen Markt" um drei Punkte auf IL 5.24 zurück.

Der Goldpreis erhöhte sich um IL 300 auf IL 21,400 das Kilogramm.

Die Nachfrage nach Aktien war schwach.

Börsenfachleute übten an dem Beschluss des Finanzministeriums, die Bedingungen indexgebundener neuer Papiere gegenüber den bisherigen Ob[liga]tionen abzuändern, streng[e Kri]tik. Der Bürger wird gez[wun]gen werden, sein überschüs[siges] Geld auf den Markt zu we[rfen] und Luxusgüter zu kaufen, statt das Geld in Sparproje[kte] zu investieren. Dies wird [die] Inflationstendenz weiterhin [an]kurbeln. Experten bemer[kten,] die Regierung hätte di[esen] Schritt nicht ergreifen müs[sen]. Besser wäre es gewesen, d[urch] gute Wertpapiere flüssige [Gel]der der Öffentlichkeit lan[gfri]stig abzuschöpfen und konst[ruk]tiven Projekten zuzuführen. [Die] neue Politik werde auch [das] Vertrauen in die Börse ersc[hüt]tern.

aus dem Lande

CARMELIT VERKEHRT WIEDER

Die Haifaer „Carmelit" ist wieder repariert und in Betrieb gestellt worden. Die Reparatur hatte fast vier Wochen beansprucht.

INTERNATIONALES TREFFEN VON KONGRESS-VERANSTALTERN

Die Luftfahrtgesellschaften bereiten gegenwärtig einen verbilligten Sondertarif für Kongressteilnehmer vor. Dies gab El Al Vizedirektor J. Schram im Tel-Aviver Hilton auf einer Tagung der Organisatoren internationaler Kongresse bekannt.

20 SOLDATENKLUBS AN DER NORDFRONT

20 Klubs für Soldaten an der Nordfront werden vom Waad Lemaan Hachajal mit Hilfe von Geldern gegründet werden, die von Arabern des Nordbezirkes gespendet worden sind. Die Spenden in Höhe von IL 50 000 werden die Grundlage dieser Neugründungen bilden.

HAPOEL TIBERIAS — RAMAT GAN 2:1

In einem Spiel der A-Liga (Nordgruppe), welches gestern nachgeholt wurde, besiegte der Hapoel Tiberias den Hapoel Ramat Gan 2:1.

ZAHLUNGSMITTELUMLAUF UM ACHT PROZENT GESTIEGEN

Allen Voraussagen zum Trotz, die fest behauptet hatten, der Staatsbankgouverneur werde nunmehr gezwungen sein, seine Alarmbotschaft an die Regierung, die fällig ist, wenn die Zahlungsmittel um mehr als fünfzehn Prozent in einem halben Jahre steigen, zu veröffentlichen, haben sich, wie sich jetzt herausstellt, nicht bewahrheitet, da der Zahlungsmittelumlauf seit dem Beginn des Monats Oktober des vergangenen Jahres um nicht mehr als acht Prozent angestiegen ist. Das bezeichnen die Fachleute als sehr gering, nimmt man die allgemeine inflationäre Entwicklung in Israel als Vergleichsbasis. Gegen zweieinhalb Milliarden Israelpfunde, befinden sich zur Zeit rund zwei Milliarden und siebenhundert Millionen im Umlauf.

Dabei darf darauf hingewiesen werden, dass der gesamte Umlauf der Pfunde weitgehend durch Devisenreserven gedeckt ist, die weit höher sind, als man nach dem eigentlichen Ende der Kriegshandlungen, Ende Oktober bis Anfang November 1973, annehmen dürfte. Der an sich wöchentlich erfolgende Bericht der israelischen Staatsbank über den Zahlungsmittelumlauf war bis soeben ausgeblieben, da der Ausnahmezustand, in dem das Land lebte, auch diese Massnahme zeitweilig annulliert hatte.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	4.2.1974	5.2.
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	28[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	149.5	15[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie $ linked	247.5	25[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	146	14[illegible]
6½% Zim $ linked	127	13[illegible]
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	225	—
Milve Klita 1961 Index 126,3	238 K	—
Milve Klita 1962 Index 132,6	228 K	—
Milve Klita 1963 Index 132,6	304.5 K	—
Milve Klita 1964 Index 138,5	300 K	—
Milve Klita 1965 Index [illegible]	371 K	—
Milve Klita 1966 Index [illegible]	238 K	—
Milve Klita 1967 Index 118,9	225.5 K	—
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	221	226
I.D.B. Bankholding ord. sh.	160	165
Isr.-British Bank bearer	230	233
Bank Leumi „A" ord. stock	244	254
General Mortg. Bank ord. shares bearer	209.5	213
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	219	218
Vousing Mortg. Bank „B" ord. sh.	170	172
Hassneh Insurance ord. shares	191.5	185
Delek ord. shares reg.	137	140
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	165	177
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	255	257
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	156	162
Solel Boneh Build Works 10% bearer	126.5	136
Mehadrin	190	190
Anglo Israel Investment	137.5	139
Neot Aviv	[illegible]	63
Bassco 8% pref. ord. shares reg.	79	82
Ata „O" ord. reg. shares	106.5	110
Dubek	357	360
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	[illegible]	[illegible]
American Israel Papper Mills	280	278
Assis	196.5	199
Elgar Investment bearer	7[illegible]	77
Ellern Investment Ltd. bearer	152.5 K	159
Paz Investments	90	82
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	89	89
Discount Bank Inv. bearer	189.5	194
Bank Leumi Investment ord. shares	179.5	185
Export Bank Investment	81.5	82
Clal Industries	174	174
Naphta Ltd. ord. shares	65	65
Lapidot ord. shares reg.	120	122
I.L.D.C. 10% conv. deb.	[illegible]	83
Ata 10% conv. deb.	80	80
D-Mark per $	2.7760/30	2.7280/[illegible]
Swiss Fr. per $	3.26080/710	3.2040/[illegible]
D-Mark	1.50	1.5[illegible]
Natad (unter Banken)	4.85	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT:
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div. V = Nur Verkäufer
K = Nur Käufer S = Schusskurs
** = ex rights

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds	kein Handel
Aktien:	fester



ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 32 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Redaktion: Tel. 30014. Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr
Tel. 32675.
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52